Nr. 46 — 16. Jahrg. Freitag, den 16. Februar 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,80 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

In Paris veröffentlicht

Frankreichs Abrüstungsnote

Voraussichtlich Schluß der deutsch-französischen Sonderbesprechungen

Die alten Schlagworte

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Februar. Die französische Antwortnote auf die deutsche Abrüstungsdenkschrift vom 19. Januar wird nunmehr veröffentlicht. Nach einleitenden allgemeinen Ausführungen, in denen die französische Regierung ihre „Loyalität" und ihren „Abrüstungswillen" betont, zeigt der Inhalt der Note selber eine vollkommene Verkennung der tatsächlichen Lage und der Verhältnisse. So geht die Note u. a. von der Behauptung aus, daß die deutschen Verbände der SA. und SS. als militärische Organisationen anzusehen seien und daß ein Vergleich der Truppenbestände nur denkbar sei, wenn auf deutscher Seite diese Zahlen miteingerechnet würden. Ebenso könne die Frage des Heeresmaterials für Deutschland erst erörtert werden, wenn die Reichswehr im Sinne der französischen Wünsche umgebildet sei und alle außermilitärischen Organisationen in sich aufgenommen habe.

Die Note behauptet, ohne einen Beweis dafür zu erbringen, daß das deutsche Heer bezüglich seiner Organisation, seiner Stärke und seines Materials bereits jetzt Hilfsquellen besitze, die über die Vertragsbestimmungen hinaus gingen. Die französische Regierung kommt dann wieder auf ihre ständige Forderung zurück, diese Fragen nur unter Beteiligung aller interessierten Staaten, d. h. in Genf, zu behandeln.

Der mobile Charakter der überseeischen französischen Streitkräfte, die jedoch nicht von der Beschränkung aufgenommen werden sollten, erfordere es, daß sie jederzeit dem französischen Mutterlande zur Verfügung ständen. Frankreich aber denke nicht daran, die in einer Konvention festgesetzten Streitkräfte durch Ueberseebrigaden auszugleichen, da in einer Abrüstungskonvention die Personalbestände, die in Friedenszeiten (!) im Mutterlande stationiert werden könnten, genau festgesetzt sein würden.

Die Französische Regierung erklärt zum Schluß, daß sie ihre Unterschrift unter keine Konvention setzen könne, die erst der Zukunft die Entscheidung darüber überlasse, ob die SA. und SS. einen militärischen Wert hätten. Sie betont nochmals, daß sie auf dem Standpunkt stehe, daß das bei den beiden der Fall sei und daß die Höchstzahl diese Personalbestände miteinrechnen müßte. Jede Konvention, die hier nicht den französischen Forderungen entspreche, sei auf einem falschen Grundsatz aufgebaut.

Die Antwort entspricht durchaus dem, was man nach den Pressestimmen erwarten konnte. Sie ist nach Auffassung politischer Kreise in allen Punkten völlig negativ und läßt kaum noch Raum für die Hoffnung auf Fortsetzung der unmittelbaren Besprechungen. Aus jedem Satz geht klar hervor, daß Frankreich keine Abrüstung vornehmen will. Frankreich entzieht sich also den Verpflichtungen des Versailler Vertrages, und um dies zu verschleiern, verschanzt es sich hinter den alten Phrasen von der bedrohten Sicherheit und von der Bereitwilligkeit, zur Entspannung beigetragen zu haben und beitragen zu wollen, obgleich bisher noch nichts davon zu bemerken gewesen ist. Ist doch soeben erst im Senatsausschuß erklärt worden, daß jede Verminderung der Verteidigungswaffen und der Heeresstärken eine kapitale Dummheit wäre.

Im Zuge dieser verlogenen Taktik liegt es auch, daß nun alles ignoriert wird, was Deutschland bisher getan und versprochen hat, um den Weg zu einer wirklichen Lösung der Rüstungsfrage freizumachen. Frankreich geht sogar noch weiter und fälscht die deutschen Erklärungen und verdächtigt den guten ehrlichen Willen in der schändlichsten Weise. Niemals und nirgends hat die Reichswehr die Bestimmungen des Versailler Vertrages überschritten. Empörend ist es auch, wenn jetzt wieder der militärische Charakter der SS. und SA. behauptet und die Bereitwilligkeit zur Kontrolle dieser Verbände unter der Voraussetzung der Allgemeinverpflichtung für alle Mächte verdächtigt wird. Punkt für Punkt ergibt sich dasselbe Bild. Frankreich will nicht abrüsten, es will aber auch Deutschland keine praktische Gleichberechtigung zugestehen. Deshalb übergeht die Antwort die englische und die italienische Note vollkommen. Die französische Note hat keinen Fortschritt gebracht, sondern die Abrüstungsfrage wieder weit zurückgedreht. Sie bedeutet eine Verschärfung der Lage und ein verantwortungsloses Spiel mit dem Frieden der Welt, wie es allerdings von einem „Kuratorium der französischen Rüstungsindustrie" kaum anders erwartet werden konnte.

Auf Ersuchen des Reichsministers des Innern hat das Württembergische Innenministerium die in Württemberg bestehenden monarchistischen Verbände aufgelöst und verboten. Ihr Vermögen wurde beschlagnahmt.

Ein neues Kapitel deutscher Tragik

Deutsche gegen Deutsche in fremdem Sold

Dollfuß' und seines Anhanges Blutschuld / Landesinspekteur Habicht im Rundfunk

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Im Deutschen Rundfunk sprach am Donnerstag abend der Landesinspekteur für Oesterreich, Habicht. In seinem Vortrag führte er u. a. aus, daß die Oesterreichische Regierung noch vor kurzem vor dem Forum der Welt gegen den Nationalsozialismus und das Deutsche Reich die Anklage erhoben habe, daß sie den inneren Frieden und die äußere Unabhängigkeit Oesterreichs, damit zugleich aber auch den Frieden Europas, bedrohten. Selten sei eine politische und geschichtliche Lüge schneller und radikaler durch die Tatsachen widerlegt worden. Noch während die angerufenen Mächte mit der Prüfung des Anklagematerials beschäftigt gewesen seien, sei in Wien der bolschewistische Aufstand losgebrochen. **Und während man die Frage erwogen habe, ob und bis zu welchem Grade deutsche Papierböller geeignet seien, den europäischen Frieden zu bedrohen, eröffnen an der Donau mit französischen Stahlhelmen, tschechischen Gewehren und Geschützen und russischer Munition ausgerüstete bolschewistische Aufrührer das Feuer gegen die Truppen der derzeitigen Oesterreichischen Regierung.**

Nur einer habe nicht teil an diesem Chaos, nicht an seiner Entstehung und nicht an seinem Ablauf und stehe schweigend zur Seite und warte seine Stunde ab: Der Nationalsozialismus, den jene als den Störenfried Europas bezeichneten, die

für diese Katastrophe vor dem deutschen Volk verantwortlich

seien und die die Welt in Aufruhr brachten, als der Nationalsozialismus in harmlosen Kundgebungen sein Dasein zeigte — und die heute schwiegen oder gar Beifall klatschten, da ein ganzes Volk zur Verzweiflung getrieben und ein Staat zugrunde gerichtet werde.

Nachdem Habicht dann als

verantwortlich für dieses Verbrechen am deutschen Volke die derzeitige Regierung Oesterreichs,

die Mächte, die in voller Kenntnis der Verhältnisse der Oesterreichischen Regierung ihre Hilfe gegeben hätten, und die Bischöfe Oesterreichs bezeichnet hatte, fuhr er fort:

„Wenn etwas erschütternd ist an diesem Vorgang, dann ist es die Tatsache, daß keiner von den Toten dieser Kämpfe gefallen ist und fällt für ein erhabenes Ziel, für eine große Idee, die leuchtend über ihm steht und seinem Sterben einen verklärenden Schein und einen höheren Sinn gibt, sondern daß — auf welcher Seite immer sie sterben mochten — sie

fallen im Dienste fremder Interessen als Kämpfer gegen ihr eigenes Volk.

Es ist nicht wahr, daß dieser Kampf um die Neugestaltung Oesterreichs im deutschen Sinne geht, daß die Elemente der Ordnung gegen ein Element der Zerstörung kämpfen. Was sich hier auf deutschem Boden austobt und deutschen Männern die Waffen gegen Deutsche in die Hand drückt, das ist der

Zusammenprall fremder Mächte auf deutschem Raum,

denen sie — bewußt oder unbewußt — als Legionäre dienen.

Sie fügen der ewigen Tragik der deutschen Geschichte, daß Deutsche gegen Deutsche stehen im Dienste fremder Interessen, ein neues Kapitel an, das nach unserem unerschütterlichen Willen das letzte dieser Art sein soll. Könnte man auf die Gräber dieser Toten die Farben jener Länder setzen, für die sie in Wahrheit gefallen sind, so würde jedem offenbar werden, daß Oesterreich in diesem Kampfe nichts anderes ist als das Schlachtfeld fremder Völker.

Aus diesen Gräbern steigt die furchtbarste

Anklage

gegen die Regierung Dollfuß auf, die Anklage, daß sie in Oesterreich Deutsche gegen Deutsche in den Kampf schickte, gerade in jener Zeit, da sich in der ganzen übrigen Welt die große deutsche Einigung vollzieht. Sie kann sich nicht darauf berufen, daß sie die geschichtliche Bedeutung ihres Handelns und ihrer Haltung nicht erfaßt habe. Denn sie ist tausendfach darauf hingewiesen worden. Sie kann sich nicht hinter der Behauptung verstecken, daß ihr keine Möglichkeiten geboten worden seien, anders zu handeln, denn durch Jahre und Monate hindurch fast bis zur letzten Stunde hat die nationalsozialistische Bewegung ihr wieder und wieder diese Möglichkeit geboten."

Habicht wies dann darauf hin, daß das, was nun eingetreten sei, die NSDAP. der Regierung Dollfuß schon in der Stunde ihrer Geburt vorausgesagt habe. Er zitierte hierfür seinen Aufruf vom Mai des Jahres 1932, in dem er auf die

drohende bolschewistische Gefahr

hingewiesen hatte, und wies nach, daß es unrichtig sei, wenn heute die Regierung Dollfuß und die Führung der Heimwehr den Anschein zu erwecken versuchten, als ob ihr jetziger Kampf gegen den Marxismus die letzte logische Folgerung eines von Anfang an planmäßig geführten Kampfes zur Ueberwindung des Bolschewismus sei. Die marxistischen Führer, die sie heute als Hochverräter verfolge, seien dieselben, die sie gestern hinter den Kulissen als Verbündete zum Kampf gegen den Nationalsozialismus geworben habe. Nur, weil in dem Kräfteverhältnis ihrer ausländischen Geld- und Ratgeber eine entscheidende Verschiebung eingetreten sei, gehe sie heute mit Granaten und Flammenwerfern gegen sie vor.

„Einer gewissen Auslandspresse gelingt es, Herrn Dollfuß und sein Regiment heute als den großen Sieger über den Marxismus und damit als den endgültigen bleibenden Herrn Oesterreichs zu feiern. Sie möge sich nicht täuschen. Wahrscheinlich — wenn auch durchaus noch nicht so ganz sicher — daß es dieser Regierung gelingt, den Widerstand der bewaffneten Bataillone des Marxismus durch

brutalste Anwendung von Granaten und Flammenwerfern auch gegen Frauen und Kinder zu brechen, den tödlichen Haß, den sie dadurch in Millionen von Herzen zur zehrenden Flamme angefacht hat, löscht sie damit nicht.

Es brennt weiter und wird nicht eher seinen Frieden finden, als bis die furchtbare Schuld dieses Regiments gesühnt ist. Bis gestern hatte sie nur den Nationalsozialismus — das heißt allerdings die Mehrheit des Volkes — als entschiedenen Gegner gegen sich, aber obwohl sie alle staatlichen Machtmittel gegen ihn anwandte und dazu den Marxismus als Rückendeckung und stillen Verbündeten hatte, konnte sie diese von ihr selbst auf dem Boden der Illegalität verwiesene Bewegung so wenig bezwingen, daß sie am Ende zu ihrer Rettung das Ausland gegen sie anrufen mußte. Von nun ab aber hat sie außer dem Nationalsozialismus zur Rechten auch noch den zwangsläufig nun ebenfalls illegal kämpfenden Marxismus zur Linken zum Todfeind.

Zwischen diesen beiden Mühlsteinen wird diese Regierung ohne Volk zermalmt werden,

wenn sie wahnsinnig genug sein sollte, den Kampf auch auf dieser Basis noch fortzuführen, einen Kampf, der unerhörte Opfer an bestem deutschen Blut fordern würde.

Die Wehrmacht Oesterreichs schießt heute noch auf verhetzte Arbeiter, die — wenn auch auf falschen Wegen, — gute und tapfere Deutsche sind, sie muß sich entscheiden, ob sie morgen auch auf Nationalsozialisten schießen und dann übermorgen vielleicht schon auf der Seite der Feinde Deutschlands gegen das Reich marschieren will.

Der Führer der österreichischen Wehrmacht, Fürst Schönburg-Hartenstein, hat einen Aufruf an die nationale Bevölkerung und die alten Soldaten erlassen, sich angesichts der Gefahr der Stunde unter Rückstellung aller bisherigen politischen Gegensätze der Regierung zur Verfügung zu stellen. Die Führung der Nationalsozialistischen Partei Oesterreichs hat ihren sämtlichen Mitgliedern bei Strafe des sofortigen und unwiderruflichen Ausschlusses aus der Partei verboten, diesem Appell Folge zu leisten. Die Gründe für diese Anordnung ergeben sich aus dem, was ich eingangs über den wahren Charakter des gegenwärtigen Kampfes in Oesterreich sagte.

Wenn heute

ausländische Interessengruppen in Oesterreich zusammenstoßen —

leider, ohne daß wir es hindern können — so hat die nationalsozialistische Bewegung nicht die geringste Veranlassung, für eine dieser Gruppen, welche Namen sie sich immer beilegen mag, auch nur einen Finger zu rühren.

Sie sieht diesem Kampf in tiefer Erbitterung zu, sie beugt sich voll Trauer vor den Gräbern der Toten, sie denkt groß und frei genug, um allen denen ihren Respekt zu bezeugen, die, auf welcher Seite immer — heldenhaft kämpfen für ihre Pflicht oder ihre Ueberzeugung und damit beweisen, daß sie unbeschadet ihrer Parteifarbe zutiefst echte Deutsche sind, aber sie opfert selber keinen Mann und keine Patrone, weil jede mögliche und denkbare Lösung dieses Kampfes eine Lösung gegen Deutschland, gegen das deutsche Volk wäre. Für eine deutsche Lösung aber, die sie von Anfang an erstrebt hat, ist sie bereit, zu jeder Stunde jedes Opfer auf sich zu nehmen.

Möge jenen, die Träger der Staatsgewalt und wirklich im Besitze der Macht sind, sich angesichts der rauchenden Trümmer menschlicher Wohnstätten, angesichts der Tausenden von Toten, der unzähligen zerstörten Existenzen und des unbeschreiblichen Elends, das die kommenden Monate erst in vollem Umfange offenbaren werden, mögen sie in letzter Stunde sich der ganzen Größe ihrer Verantwortung vor dem deutschen Volke und vor der Geschichte bewußt werden, damit in letzter Stunde noch das letzte und größte Unglück verhütet werde.

Nach Schätzungen

1500 Tote des Schutzbundes

(Telegraphische Meldung)

Wien, 15. Februar. Nachdem heute ein gewisser Abschluß der Kämpfe zur Unterdrückung des Schutzbundaufstandes eingetreten ist, wird allgemein nach dem Umfang der Verluste auf beiden Seiten gefragt. Die Feststellung der Zahl der Toten des Schutzbundes stößt auf die große Schwierigkeit, daß der Schutzbund meist seine Toten während des Kampfes fortgeschafft hat. Die Verluste des Schutzbundes im Schlingerhof und in Floridsdorf werden mit 150, im Karl-Marx-Hof mit 60, im Heiligenstätter Bahnhof mit 30 Toten angenommen. Diese hohen Zahlen werden auf die Kampfhandlungen in geschlossenen Gebäuden und den Einsatz von Artillerie zurückgeführt. Nach den bisher vorliegenden Angaben wird daher auf Grund rein privater, offiziell nicht bestätigter Schätzungen für den Schutzbund mit einer Gesamtzahl von ungefähr 1000 Toten in Wien und 500 Toten in den Ländern gerechnet.

Reuter sagt, daß die Zahl der Todesopfer ungeheuer groß sei. Es sei schwierig, verläßliche Schätzungen über die Toten und Verwundeten zu erhalten. In amtlichen österreichischen Kreisen werde strenges Schweigen über diesen Punkt gewahrt. Das Ergebnis davon sei, daß die Massen auf der Straße in Wien keine Ahnung von dem Ausgang der Tragödie haben.

Kämpfe im allgemeinen beendet

Im wesentlichen nur noch „Säuberungsaktionen" — Die Waffen aus der Tschechoslowakei

(Telegraphische Meldung)

Wien, 15. Februar. Nach den letzten Meldungen aus Wien sind die Kämpfe im Laufe des Donnerstag wesentlich abgeflaut. Im wesentlichen scheint das Vorgehen der Truppen jetzt den Charakter einer Säuberungsaktion und Waffendurchsuchung angenommen zu haben. Um 18,30 Uhr war auch der Bezirk Simmering bis zu der von den Truppen gezogenen Sperrlinie, dem Bahndamm der Aspern-Bahn, gesäubert worden. Das jenseits liegende Gebiet soll in der Nacht gesäubert werden. Der Bezirk Simmering zeigt überall die Spuren der schweren Kämpfe der letzten Tage. Fast alle Häuser weisen Spuren von Schüssen auf. Besonders schwer sind die Gemeindehäuser mitgenommen, um die einzeln gekämpft worden ist. Granaten haben hier tiefe Löcher in das Mauerwerk geschlagen. Maschinengewehrsalven haben überall deutliche Spuren hinterlassen.

Im Gemeindebad Innenhof ist eine breitangelegte Entwaffnungsaktion im Gange. Die zahlreichen Hausbewohner sind aufgefordert worden, unter Zusicherung der Straflosigkeit, die Waffen abzuliefern. Im Hof türmt sich ein Waffenhaufen aus Maschinengewehrteilen, Handgranaten, Trommelrevolvern, Infanteriespaten, Stahlhelmen und den überall besonders zahlreich aufgefundenen Sprengbüchsen. Zur Unterbringung der Verhafteten sind zwei große Gebäude als Notarreste eingerichtet worden.

Die Einnahme des seit Tagen schwer umkämpften Laaer Berges vollzog sich in den Nachmittagsstunden entgegen allen Erwartungen ohne weitere Kampfhandlung. Auch der Karl-Marx-Hof ist jetzt ohne Kampf von den Truppen besetzt worden. Die Waffensuche ist in vollem Gange.

Die Regierungstruppen haben allein in Wien 2000 Personen festgenommen. Wie inzwischen festgestellt wurde, hatten die Roten einen

Gasangriff mit Chlorgas

geplant. Unter den Toten befinden sich zahlreiche Frauen. Der Kommandant der Feuerwache in Floridsdorf, Weißl, ist kurz nach Mitternacht hingerichtet worden.

Es werden jetzt Einzelheiten über die Hinrichtung des Schutzbundführers Munichreiter bekannt. Die Hinrichtung dieses Schwerverletzten durch die Wiener Exekutivbehörde hat die Erbitterung der Bevölkerung ins unermeßliche gesteigert. Munnichreiter, der durch Schüsse schwer verletzt worden war, wurde

auf einer Tragbahre zum Standgericht und zum Galgen

geschafft, von der Bahre aus unter den Galgen gesetzt und — obwohl fast bewußtlos — erhängt. Auch zahlreiche Ausländer haben ihrer ungeheuren Empörung über die bestialische Hinrichtung eines Schwerverletzten durch die Regierung Dollfuß Ausdruck gegeben und erklärt, daß damit auch die **letzten Sympathien für das Gewaltsystem Dollfuß bei ihnen geschwunden seien.**

Halbamtlich wird eine Mitteilung ausgegeben, in der es heißt: „Die Aufständischen haben wiederholt aus den Häusern auf die Truppen gefeuert. Hinzu kommt noch, daß die Mietskasernen in der Gemeinde Wien feste und gute, verteidigungsfähige Bauten sind. Vor Brechung eines derartig bedeutenden Widerstandes mußte im Rahmen des stets schwierigen Ortskampfes Artillerie verwendet werden. Nur diese Waffe weist den modernen Großstadtbauten gegenüber eine hinreichende Wirkung des einzelnen Schusses auf. Trotz der tatkräftigsten Mitwirkung der Artillerie hatten die Truppen noch ernste und schwere Kämpfe zu bestehen."

Einen guten Begriff von der ausgezeichneten

Bewaffnung des Schutzbundes

geben die Mitteilungen, die der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Baron Karwinsky, über die Waffenfunde in den eingenommenen Gemeindebauten machte. So sind in den Gemeindebauten in Sandleiten, in Ottakring von den Schutzbündlern freiwillig nicht nur zahlreiche Gewehre, sondern auch 3000 Wurf-Granaten, größere Mengen Munition und elf Kisten äußerst gefährlicher Sprengstoff abgeliefert worden. In Jedelersdorf sind bezeichnenderweise im sozialdemokratischen Kinderfreunde-Heim nicht weniger als 600 Gewehre und mehrere Maschinengewehre sowie zahlreiche Handgranaten entdeckt worden.

Die Frage der Herkunft der Waffen- und Munitionslager des Schutzbundes ist bereits Gegenstand einer Untersuchung der Staatspolizei.

Aus den bisherigen Feststellungen hat sich ergeben, daß ein Teil der Waffen österreichischer Herkunft war und aus dem Weltkriege stammt, ein anderer Teil jedoch ohne Zweifel tschechoslowakischer Herkunft war und aus der allerletzten Zeit herrührt.

Dem Druck der Heimwehrführung folgend, werden aller Voraussicht nach in den nächsten Tagen auf dem Wege des kalten Putsches in allen österreichischen Bundesländern die Landtage aufgelöst und durch Heimwehr-Regierungen ersetzt werden.

In den Abendstunden des Donnerstag herrschte in der Stadt Ruhe. Die militärischen Vorsichtsmaßnahmen, der allgemeine Alarmzustand und das Standrecht bleiben weiter bestehen, da immer noch mit der Möglichkeit eines neuen Aufflackerns der Bewegung und neuer lokaler Kämpfe gerechnet wird. Man sucht die weiteren Begegnungen der Schutzbündler zu kontrollieren und festzustellen, ob an neuen Punkten Ansammlungen von Schutzbündlern stattfinden.

Das Ende des Völkerbundstraumes

Anrufung „vorläufig zurückgestellt"

(Telegraphische Meldung)

Wien, 15. Februar. Zu den Pressemeldungen über eine Vertagung der von der Regierung bereits beschlossenen Anrufung des Völkerbundes in dem Streit mit dem Reich wird jetzt von zuständiger Seite erklärt, daß infolge der Ereignisse der letzten Tage die Frage zunächst in den Hintergrund getreten sei. Eine Entscheidung über den Zeitpunkt der Anrufung des Völkerbundes liege bisher nicht vor. Auf diesem Gebiete habe sich in grundsätzlicher Richtung keine Aenderung der Lage ergeben.

*

Tatsächlich dürfte die Regierung Dollfuß ihre internationale Stellung nach den furchtbaren Ereignissen der letzten Tage wohl selbst klarer erkennen als es aus diesen Zeilen spricht. Selbst wenn man ihr ein außergewöhnliches Maß von Selbstüberschätzung zutraut, wird man annehmen dürfen, daß sie die völlige Aussichtslosigkeit eines Versuches, irgendwelche fremde Hilfe zu erlangen, einsehen muß. Bei allen Völkern der Welt haben die Bürgerkriegsschlachten von Oesterreich ein solches Entsetzen und solchen Abscheu vor dem in erster Linie verantwortlichen Namen Dollfuß hervorgerufen, daß keine Regierung es vor ihrem Volk wagen könnte, im Völkerbund für diese Regierung auch nur ein Wort zu äußern. Im Gegensatz zu allen Hoffnungen, den Völkerbund für sich einfangen zu können, zeigt sich auch bei den in Oesterreich am meisten interessierten Staaten wie Italien, Tschechoslowakei und Ungarn das deutlichste Bestreben, sich von diesen Vorgängen fernzuhalten und der Regierung Dollfuß keinerlei Unterstützung zu leisten in dem Bewußtsein, daß jetzt doch bald der Tag kommt, wo sie von der Volkswut weggefegt wird.

Im Außenausschuß des Prager Abgeordnetenhauses erklärte Minister Krofta, daß man sich in die Ereignisse in Oesterreich nicht einmischen und dortige Geschehnisse weder gutheißen noch verurteilen könne. Die Tschechoslowakei könne nicht eingreifen und denke nicht daran, in Oesterreich einzumarschieren, um dort Ordnung zu machen. Auch wenn ein anderer Staat eingreifen würde, würde sie nicht marschieren, sondern nur protestieren. Allerdings würden sich die Verhältnisse in Oesterreich kaum beruhigen, und es bestehe ständige Gefahr für die Unabhängigkeit des Landes. Wenn diese Unabhängigkeit verletzt würde, dann hätte die Tschechoslowakei mit den anderen Unterzeichnern des Genfer Protokolls von 1929 die Möglichkeit, durch Vermittelung des Völkerbundes oder durch Einvernehmen der Signatare einzugreifen. Die Behauptungen über tschechoslowakische Mobilmachungsvorbereitungen seien so unsinnig, daß jeder Widerruf überflüssig erscheine.

Dimitroff, Popoff und Taneff erwerben die sowjetrussische Staatsangehörigkeit

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 15. Februar. Da die Bulgarische Regierung sich geweigert hat, die in Deutschland in Haft gehaltenen bulgarischen Kommunisten Dimitroff, Popoff und Taneff als bulgarische Staatsangehörige zu betrachten, haben sich Verwandte der drei Kommunisten durch Vermittlung der sowjetrussischen Botschaft in Berlin an die Sowjetregierung gewandt mit der Bitte, den Gefangenen das Bürgerrecht der Sowjetunion zu verleihen. Die Sowjetregierung hat das Gesuch genehmigt.

Polnisch-russische Botschaften

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 15. Februar. Auf den Vorschlag des Polnischen Außenministers Beck wurde zwischen ihm und dem Volkskommissar Litwinow beschlossen, den beiden diplomatischen Vertretungen den Botschaftsrang zu verleihen.

Unterhaltungsbeilage

Kanone Woldemar

Von Werner Zibaso

Rum-ta-ta, rum-ta-ta rumpelte der Wintersportzug südwärts. Ab und zu klirrte er an Stellwerken vorbei, über Weichen und Brücken und stieß knöchern die Achsen herauf, daß die kreuz und quer über die Gepäcknetze gelegten Brettel durcheinander rumpelten und in den Gängen gegeneinander knallten. Schnadahüpfeln sprangen frech aus den Ecken, hinter aufgestapelten Rucksäcken klimperten Zupfgeigenlieder hervor, und zwischen verschlungenen und vielfältig verflochtenen Waden, Knickerbockers und Skihosen klatschten die Karten auf die Koffer. Zünftig war's, und erst Tabaksqualm — und nicht einer von den besten —, Singen Skat und dazwischen ein guter Schlaf, über- und untereinander, wie sich eben Platz bot, machen die Fahrt zu einer Gaudi, in die kein Schaffner etwas dreinzureden hat.

„Zwei Brettl, an g'führiger Schnee, juchhe,
Das ist halt mei höchste Idee . . ."

kam es von einer Bank voll Skihaserln. Indigniert zog Woldemar seine Schultern hoch und suchte dabei den Blick seines Gegenübers aufzufangen, das unbehelligt am Fenster saß und in einem Roman las.

„Fürcherliche Luft hier im Abteil!" begann er endlich das Gespräch und rümpfte dabei die Nase. „Fuhrmannstabak! Darf ich vielleicht etwas das Fenster öffnen?"

„Bitte —" Mit einem kurzen, etwas erstaunten Blick streifte sie seine tadellosen weißen Manchester-Knickerbocker a la Trenker, den ballonseidenen Janker und das echte Steirer-Halstuch, das er um den Hals geknotet hatte. Schnell steckte Woldemar noch das Abzeichen des Alpenvereins an und wartete, daß sie es bemerken würde. Sie starrte zum Fenster hinaus.

„Scheußlich, das Wetter —", bemerkte Woldemar scharfsinnig und forschte in dem braungebrannten Gesicht, als könne er die Antwort aus dem blaßroten Mund ziehen. Wirklich nichts Besonderes, das Mädel, der Anzug mindestens drei Jahre alt, wenn nicht vier, dazu fleckig und abgenutzt — ein unförmiger Norweger-Rucksack und tatsächlich eine Decke und ein Kochgeschirr darauf gepackt! Aber sie gehörte wenigstens nicht zu den ungehobelten Burschen ringsherum, die unbekümmert johlten und breit lachten, den Mädchen, die von ihnen kaum zu unterscheiden waren in Sprache und Benehmen. Sein Gegenüber war entschieden die Angenehmste von allen. Einen — einen stilisierten Kopf hatte sie, attische Stirn und einen Mund, wie man ihn auf alten japanischen Schnitten sehen konnte — Woldemar verstand sich darauf. Nur etwas schüchtern schien sie zu sein, das war alles.

„Von Schnee noch keine Spur", begann er wieder und steckte diesmal ein Edelweiß aus Blech an. Ein leichtes, belustigtes Funkeln stieg jetzt in ihre Augen. Oh — Woldemar konnte mit sich zufrieden sein, der Anzug nagelneu und vom letzten Schnitt, wie ihm der Verkäufer versichert hatte, Hickory-Skis, gekehlt, made in Oslo, nicht so krumme, ausgelaugte Hölzer wie die meisten oben im Gepäcknetz.

„Sie langweilen sich schrecklich?" konstatierte sachlich das Mädchen, und Woldemar atmete befreit auf.

„Nicht zu sagen, gnädiges Fräulein! Nie gedacht, daß man sich unter so viel Menschen so einsam fühlen kann — dazu der Lärm —" Achselzuckend wandte er sich ab. „Sie fahren also auch zum Wintersport, wenn ich fragen darf?"

„Läßt sich nicht verheimlichen," meinte sie trocken. Leicht verwirrt dachte er nach. „Schon oft unten gewesen?"

„Ja."

„Dann sind Sie eine gute Skifahrerin?"

Skifahrerin hat er gesagt, lachte sie innerlich. Skifahrerin! Na ja. „Wie man' nimmt —", und sah wieder auf das Land, das flach und gleichförmig, braungrau und feucht unter einem niedrigen Himmel vorbeiwogte.

„Ja — nicht so einfach!" tröstete Woldemar. „Habe auch Zeit gebraucht, bis ich meinen ersten Preis heimfuhr."

„Erster Preis?" kam es von drüben. Mit einer lässigen, eleganten Handbewegung wischte er die Worte weg, um ihre Bedeutungslosigkeit zu unterstreichen. „ . . . den Slalomlauf in Zermatt oben — ganz gute Konkurrenz — Harsch mit fünf Zentimeter Neuschnee — fuhr wie der Teufel. Beim Fis-Rennen in Innsbruck war Neuschnee — hatte falsch gewachst, reichte nur bis zum Zweiten beim Abfahrtslauf. Pech. Hab's aber rausgeholt — neunundzwanzig auf der Allgäuer Schanze bei Weißach unten — achtundvierzig Meter gestanden. Na ja — hab auch Lehrgeld zahlen müssen wie jeder."

„Acht—und—vierzig Meter sagten Sie?"

„Achtundfuffzig", bestätigte der Mann in Ballonseide und Kamelhaar. „Der Müller, Partenkirchen, stand allerdings zweiundfünfzig Meter durch. Na ja, Kunststück bei dessen Training! Wenn unsereins den ganzen Winter unten wäre, dann . . ."

„Dann kennen Sie auch den Vogler-Anton?"

„Den? Mein bester Freund! In Arlberg haben wir manchen Berg zusammen gemacht! Den — Langkofel und — und —"

„Sicher auch den Didimskopf und den Piz Palü?" half sie freundlich.

„Ja, natürlich, und — den Hartmannsweiler Kopf — wollte sagen den — die Furchetta-Nordwand!"

„Donnerwetter!" anerkannte sie. „Das ist ja nicht mal dem Höfler gelungen — Erstbesteigung, was?"

„Ja, ja, Erstbesteigung", stotterte er und verstummte einen Augenblick. Auch wurde er in der Folge schweigsamer, denn der Zug ratterte jetzt Kempten zu, und langsam wellte sich das Alpenvorland und tauchte sich in Weiß.

Frierend warteten sie auf den Anschlußzug und kletterten hastig in die Kleinbahn nach Oberstdorf. Unmittelbar und jäh hingen wie eine steile Kulisse die Berge über den Köpfen, die sich lachend aus den Fenstern drängten. Nur Woldemar zog die Bretter hervor, kramte eine nagelneue Blechbüchse Skiwachs aus dem Affen und begann, in dicken Klumpen zähen Klister auf die Hölzer zu streichen. Darauf band er sie wieder zusammen und setzte sich stolz. Staunend war ihm das Mädchen mit den Augen gefolgt. Klister! Und noch nicht einmal den Schnee hatte er gefühlt. Mit Klister wachste man im April oder Mai, wenn der Schnee zu Matsch wurde und der Föhn über den Kamm strich.

„Sie wachsen immer mit dieser Sorte?"

„Damit habe ich meine Preise geholt!" versicherte er fachmännisch und verstaute die Dose.

„Müssen Sie aber viele gemacht haben!" Neidvoll blickten ihre Augen, stellte er befriedigt fest und bot ihr freundlich an, ihre Skier auch „einkremen" zu wollen.

Ihre Antwort blieb überflüssig, denn ein Stoß warf sie durcheinander, und der Zug hielt. Eingekeilt drängte sich Woldemar hinter dem Mädchen zum Ausgang. Mit dem Handballen verteilte es „Medium" auf ihren Bretteln, dann trat sie in die Bindung und glitt im Schnee vor und zurück, um das Wachs zu glätten.

„Also auf die Auenhütte wollen Sie heute noch?" erkundigte sich Woldemar etwas beunruhigt.

„Ja."

„Und vier Stunden, sagten Sie? Aber mit dem Schlitten kommt man doch sicher viel schneller hin?"

„Vielleicht."

Ihre kurzen Antworten machten ihn unsicher, auch der Ausdruck in ihren Augen. Machte sie sich über ihn lustig? Er verwarf den Gedanken, obwohl er sich in seinem neuen Zeugl nicht recht wohlfühlte und die Skier sich in ihrer unberührten Glattheit drohend und fremd ausnahmen.

„Ja — in die Auenhütte wollte ich auch", gestand er. Natürlich hatte er noch nie von dieser Hütte gehört, jedoch das Mädel, hol's der —! Nette Tage konnte es dort oben geben, sie beide ganz allein — — —

„Also, fahren wir!"

„Laufen wir —", verbesserte sie.

„Laufen?" Sie war schon zehn Meter voraus. Hastig schnallte und werkelte er an seiner Patentbindung und humpelte hinterdrein. Das erste Stück bis zum Anstieg ging leidlich. Zwar mußte er sehr die Beine lupfen, und der Schnee hing in Klumpen pfundweise am Holz, aber er durfte um keinen Preis zurückbleiben, denn das Mädel lief gleichmäßig und flink in der Spur. Schweiß perlte ihm in dicken Tropfen von der Stirn. Wie Blei waren die Beine, vorn glitten die Bretter mit den Spitzen übereinander, hinten schaufelten sie den Schnee zur Seite, die Stöcke stachen in die Schuhe. Zur rechten riß es ihn, zur linken Seite. Dann versank er wieder und füllte sich Schnee in die Aermel und den Hals. Wer hätte gedacht, daß das Skilaufen eine so verflucht schwierige Sache wäre! Aber tapfer biß er die Zähne zusammen, obwohl man hinter ihm herlachte. Bald klebte jeder Faden am Körper, die Beine wurden taub und gefühllos und zitterten, die Schultern schmerzten, der Rücken, die Arme. Oh, — schadlos würde er sich halten in dieser verdammten Hütte! Einmal mußte sie kommen. Ja, das allein konnte ihn aufrecht halten. Wie ein Schatten glitt das Mädchen vor ihm in dem anbrechenden Dämmer, ruhig und gleichmäßig, ohne sich umzusehen. Stunden wohl waren sie unterwegs. Die Straße wand sich in endlosen Kurven über Tobel und durch kleine Forsten, zwischen Hängen und Abstürzen. Rechts kippte Woldemar, raffte sich zitternd auf, links fiel er in den Schnee. Wenn nur sie da vorn nichts merkte! Aber sie sah sich nicht um.

Endlich ein Dorf! Jetzt mußte die Qual ein Ende haben. Sie fuhr hindurch. Schüchtern rief er sein: „Gnädiges Fräulein!" doch der Wind nahm ihm die Worte vom Mund. Schmerzhaft setzte er sich an einer glatten Stelle auf den Hosenboden. Wenn man sie nur erst sehen könnte, die Hütte — ah, und dann mit ihr zusammen am Ofen sitzen, Muskateller trinken, dicht neben ihr — doch das war weit, sehr weit —

„Ah-lalala-lala-duriööh!" Vor ihm der Schatten hielt, formte mit den Händen einen Trichter vor dem Mund und jodelte hell in die Nacht hinaus. Und da, im Tal, blitzten Lichter in einem Haus. Die Hütte! Befreit atmete Woldemar auf. Nur die Abfahrt jetzt noch, dann war alles gut. Jetzt sah sie sich nach ihm um und winkte mit der Hand. Langsam schleppte er sich näher, schon stob sie wesenlos den Abhang hinunter — silbrig leuchtete die Spur im hellen Mondlicht auf. Stürzend, taumelnd, um sich greifend und wieder aufrichtend, eilte er ihr nach.

Aus der Hütte war jemand herausgetreten und stand wartend. Lachend eilte das Mädchen auf ihn zu und hing sich an seinen Hals. Humpelnd, nicht begreifend, eilte Woldemar hinzu.

„Du, Anton — rate, wen ich dir mitgebracht habe!" hörte er das Mädchen mühsam, von unterdrücktem Lachen unterbrochen, hervorbringen. „Deinen besten Freund — von der Furchetta-Nordwand! Dort ist er —". Immer noch lachend, drehte sie sich um, aber niemand war mehr zu sehen. Mit Mühe hatte Woldemar die Kurve zum Holzstadel an der Hinterwand der Hütte genommen.

Der große Doktor

12 Roman von Christian Marr ◆

Als Rehdorf mit seinen beiden Assistenten beim Nachmittagskaffee saß, kam ein Telegramm an Kurt. Nervös riß er es auf, er fühlte in diesem Augenblick, daß er Wert auf eine gute Antwort legte. Nicht wegen Wilkuweit, sondern — aus — nun, aus Eitelkeit —.

Das Telegramm hieß: „Wilkuweit kann fahren. Hiesiger Gesandter drahtet soeben seiner Regierung. Immer so weiter. Storck."

Was bedeutete das: Immer so weiter? Aber jetzt hatte Kurt keine Zeit, darüber nachzudenken. Er war glücklich und stolz. Denn Rehdorf und Charlotte staunten über die ungeheure Geschwindigkeit der Erledigung. Man bewunderte die Verbindungen Kurts. Der saß da und fühlte sich: Seht ihr, das sind meine Leute! Und wunderte sich auch wieder über sich selbst, denn seine Freude stand eigentlich gar nicht im Verhältnis zur ganzen Sache.

Rehdorf schlug vor, sofort zu Wilkuweit zu gehen. Der Wirt geriet aus dem Häuschen. Kurt aber begegnete er mit unverhohlener Ehrerbietung.

Es war selbstverständlich, daß sie noch eine Weile in der Gaststube bleiben mußten. Langsam füllte sie sich. Denn es ging herum im Dorf, daß etwas ganz Besonderes vorgegangen wäre beim Wilkuweit.

Da saßen nun die ernsten, wortkargen Fischer in der Gaststube, und Wilkuweit ging von einem der weißgescheuerten Tische zum anderen und mußte immer wieder erzählen. Rehdorf hob sein Glas und prostete ihnen zu. Sie dankten, hoben ihre Gläser, und das galt nicht nur Rehdorf.

„Kurt, du bist heute der Held dieser Leute geworden," flüsterte Rehdorf ihm zu, „das werden sie dir niemals vergessen."

Seltsam, er freute sich darüber.

„Und ich, Kurt," schloß Rehdorf, „bin stolz auf dich, Prosit, Junge."

*

Die Sonne ging morgens über dem Haff auf, stand mittags über dem gelben Scheitel der Düne, versank abends im Meer. Tag um Tag, in dem steten Gleichmaß ihres Laufes verging das Leben der Nehrungsbewohner. Fast in jeder Nacht noch gingen die Fischer zu ihren Booten. Die aufgehende Sonne traf sie schon bestimmte Meilen in Haff oder See. Am Mittag war ihre Arbeit des Netzauslegens längst beendet, und irgendwo kreuzten oder ruhten die Schiffe. Im sinkenden Abend, in den Purpurfeuern der Abendröte, leuchteten die Segel wieder auf der Heimfahrt. Und die Menschen auf der Nehrung schlossen sich diesem Gleichmaß an. Nehrungstag.

Auch Kurt hatte sich längst von ihm und dem ruhigen Gleichmaß im Hause Rehdorf bezwingen lassen.

Rehdorf war immer gleichbleibend in seiner Gradheit und seiner heiteren Laune, die aus der Quelle einer tiefen inneren Zufriedenheit kam. und Tag für Tag beglückte Kurt die sonnige Heiterkeit Charlottes, die Haus und Arbeit mit dem hellen Schimmer ihres Wesens erfüllte.

Was war das Geheimnis dieses Wesens? hatte Kurt sich oft gefragt. Ihre Bescheidenheit? Ihre Schönheit? Ihre leuchtenden Augen? „Sehen Sie dies Gesicht, diese Reinheit —" Hatte Frau Geheimrat Wenk am Abschiedsabend nicht so das Gesicht ihrer Schwiegertochter gedeutet? War es vielleicht das bei Charlotte? War diese Reinheit, der Schimmer, der dies Gesicht verklärte und es so anziehend machte? Kurt gestand sich, daß es keine bessere Kameradin geben könnte als Charlotte Rehdorf.

Der Herbst war herangekommen. In einem herrlichen Nachsommer, dessen Farben Wasser und Dünen noch phantastischer machten, wehten eines Morgens Stürme hinein. Der Dünenwald begann zu seufzen, das Meer schäumte weißen Gischt, das Haff wurde drohend, und die Düne dampfte.

„Die Fischer bleiben jetzt wohl zu Hause?" hatte Kurt gefragt.

„Und wovon leben? Meinst du, daß sie im Sommer so viel Gut aufgestapelt haben, um jetzt feiern zu können?" gab Rehdorf zurück, und er fuhr fort? „Sie werden nur noch frommer in diesen Tagen. Ihr Leben steht jeden Tag auf dem Spiel."

„Und sie werden noch stiller, als sie sonst schon sind," mischte sich Charlotte ein. „Gehen Sie jetzt einmal im Morgengrauen an den Strand und sehen Sie eine Ausfahrt. Dann wissen Sie, warum die Menschen so schweigsam sind."

„Ich denke nicht mehr so verächtlich von den Fischern und diesem Volk hier," hatte Kurt sich verteidigt und sich gefreut, daß ihm ein Blick Charlottes gedankt hatte.

Auch Rehdorf hatte sich über Kurt gefreut. Wirklich, es war schon eine Veränderung mit ihm vorgegangen. Er hatte darüber auch eines Tages mit Charlotte gesprochen: „Nur so weiter, und wir hier und dieses Land haben getan, was wir tun konnten. Der alte Weimann kann dann mit uns zufrieden sein. Der Rest, der dem Jungen noch fehlt, kommt noch, denn er ist ein guter Kerl. Ich habe ihn wirklich liebgewonnen, den Jungen. Du aber hast auch wacker mitgeholfen, Charlotte."

„Ich, Vater?"

„Ja, du. Der alte Weimann wird es dir danken, und auch der Junge eines Tages. Verlaß dich darauf. Wenn du ihm bloß noch das Frauenzimmer ausreden könntest. Ich will mich mit dem Thema nicht befassen. Soll auch nach der Verabredung nicht so sein. Aber immerhin — du könntest so etwas. Ihr Weiber seid in solchen Sachen viel geschickter als unsereiner."

„Das werde ich niemals tun. Denn er liebt das Mädchen."

„Unsinn. Da verstehe ich nun als Mann wieder mehr von der Sache. So ein Mädchen liebt man nicht. Einen Mast will ich als Frühstück zu mir nehmen, wenn meine Annahme nicht stimmt."

„Meinst — du — daß er sie — wirklich nicht liebt?" fragte Charlotte. Es war wie ein Zittern und wie eine plötzliche Freude in ihrer Stimme.

„Wie gesagt, einen ganzen Mast mit Wimpel und Betaklung zum Frühstück."

Charlotte nahm sich vor, wenn Cilli zum Besuch kommen würde, besonders gut zu ihr zu sein.

*

In der Nacht raste der Sturm wieder. Kurt war von dem Getöse erwacht und horchte hinaus. Als es zum Morgen ging, beschloß er, endlich einmal zum Strande zu gehen, um einer Abfahrt der Fischer beizuwohnen. Er kleidete sich leise an, zog den Oelmantel über, setzte einen Südwester auf und schlich aus dem Hause. Sofort packte ihn der Sturm. Alle Kräfte mußte er gegen ihn ansetzen.

Das erste Dämmerlicht lag noch über dem Strande des Haffes, zwischen den kleinen Häusern auf den halbdunklen Straßen. Ihn fror.

Er taumelte kämpfend in den Wald hinauf, um über die Düne zur See zu kommen. Endlich war er am Strande der See.

Wie sah das Meer aus! Ein gespenstischer Schaum ließ es weithin schaurig leuchten. Ist denn überhaupt jemand bei den Schiffen? Ja — die Fischer wollten wirklich hinausgehen!

Kurt grüßte freundlich und freute sich über den frohen Gegengruß. Er wußte, daß es die Fischer mit Befriedigung erfüllte, wie er durch diesen Besuch ihrer schweren Arbeit Interesse bewies. Ueberhaupt, seit jener Geschichte mit Wilkuweit begegnete er unter ihnen unverhohlenen Sympathien. Und er gestand sich — war das nun Eitelkeit? — daß er diese Sympathien nicht missen möchte.

„Unsere Netze sind draußen," schrie einer der Fischer ihm zu. Mehr sagte der Mann nicht, und Kurt kannte jetzt so viel von ihrem Leben und ihrer Armut, daß er wußte, was dieser karge Satz bedeutete Die Netze waren der ganze Besitz der Fischer. Das sagte alles. Gestern waren die Netze ausgelegt, nun mußten sie wieder eingeholt werden. Und wenn es den Tod kostete.

Kurt stand einen Augenblick wie unschlüssig, überlegte, ob er ihnen nicht anbieten sollte: bleibt hier, ich bin reich, die Netze, die Euch verloren gehen . . . Aber gegenüber dieser stillen, selbstverständlichen Pflicht unerbittlicher Armut wäre ihm das geschmacklos erschienen.

Plötzlich legte sich ihm eine Hand auf den Arm: „Sie hier — Kurt?"

„Da darf ich wohl mit größerem Erstaunen fragen: Sie hier, Charlotte?"

„Sie haben kein Recht, erstaunt zu sein" — rief sie — „ich bin sehr oft hier. Sie wußten das nur nicht."

Das Morgenlicht wurde stärker. Emsiger hantierten die Fischer. Tauwerk wurde verstaut, Blöcke quietschten. Die ersten Boote gingen in See.

Es war ein Bild von Urgewalt, diese schwer arbeitenden Fischer in den hochbordigen, schwarzen kurischen Kähnen und das tobende Wasser.

„Helden —" schrie Kurt durch den Wind Charlotte zu.

Sie war auch erfüllt und gepackt von dem Bilde. Wie sie dastand! Der Wind zog an ihrem Oelmantel. Ihr Haar flatterte unter dem Südwester hervor, die Augen leuchteten wie immer.

Wieder ging ein Boot hinaus. Unter dem langgezogenen Singsang ihrer Zurufe stießen sie es in die erste Brandung, jetzt war das wildrollende Schiff in einem Tale zwischen zwei Wellen, die Fischer, die es so weit mit ihren Schultern geschoben hatten, sprangen auf. Wieder Kraft, die sich verzweifelt in die Riemen spannte. Jetzt hatten sie freieres Wasser Durch —? Und jetzt — es schäumte gespenstisch heran, brüllte, überschlug sich, faßte das Boot, spritzte auf, verschüttete, warf zurück — krachend saß das Schiff wieder am Strande.

Die Mannschaft stieg aus, stemmte wortlos die Schultern unter die Planken des Schiffes und begann, es wieder unter dem langgezogenen Singsang der Rufe zu Wasser zu bringen, in die wartende, brüllende See.

Das war zuviel für Charlotte. Sie schlug die Hände vor das Gesicht. Kurt hatte Erschütterung ergriffen, ein Gefühl, das ihn gleichzeitig berauschte: „Herrlich — Charlotte, herrlich!"

„Wenn — man — nicht selbst — dabei — ist," sagte sie, bereute aber schon wieder das Wort, denn im selben Augenblick trat Kurt sicher und ruhig zu einem der Boote heran, das gerade zu Wasser sollte: „Nehmt Ihr mich mit?"

Die Fischer nickten. Sie wußten, daß er stark war. Er würde sie nicht behindern.

Kurt sprang ins Schiff. Das wurde durch die Brandung gestoßen. Der Singsang erscholl: heiii — ruck! Heiii —ruck!

(Fortsetzung folgt.)

Am Mittwoch, d. 14. Februar 1934, früh 7 Uhr, verschied unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau verw. Olga Opitz, geb. Dannheiser

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Alfred Burtzik u. Frau, Hilde, geb. Opitz, nebst Kindern.

Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Gymnasialstraße 12a, aus statt.

Die **Jahresmesse** für den verstorbenen **Schuldirektor**

Robert Fliegner

ist am **Montag**, dem **19. Februar, früh 8 Uhr**, in der **Trinitatiskirche.**

Oberschl. Landestheater Beuthen OS

In der **Stadtbücherei**
Freitag, den 16. Februar 1934, 20¼ Uhr

Einführungsvortrag
in die Oper

Sizilianische Vesper
Oper von Verdi.

Es spricht Dr. Müller, Oberspielleiter des Oberschl. Landestheaters.

Beuthen **THALIA** Lichtspiele Ritterstr. 1
Heute! Heute!

Ein groß angelegter operettenartiger Ausstattungs-Film:

Aufruhr in Utopia

Musikalisch, darstellerisch und reizvoll von Anfang bis zum Ende. Dazu ein besonderes, abwechslungsreiches Ton-Beiprogramm

---

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1891 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **„Geschwister Karliner"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Fräulein Rosa Karliner in Beuthen OS. ist alleiniger Inhaber der Firma. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 12. Febr. 34.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2229 die Firma **„Destillation und Gaststätte Max Konietzny"** in Miechowitz und als Inhaber der Gastwirt Max Konietzny in Miechowitz eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 12. Februar 1934.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2231 die Firma **„Willy Schweitzer"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Willy Schweitzer in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 12. Februar 1934.

Pickel
Mitesser
u. alle Hautunreinheiten beseitigt unt. Garantie
Frucht's Mitessersalbe
Tube 0,65 u. 1,35.
Verkauf in Beuthen OS.:
Parfümerie **A. Mittek's Nachf.**, Gleiwitzer Straße 6
Parfümerie und **Drog. H. Vollmann**, Bahnhofstraße 21.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen. Sonntag, 18. Februar, 17 Uhr, Monatsappell, anschließend Vortrag von Pg. Czernetzki bei Barth, Haase-Spezialausschank, Krakauer Straße 32. Gediente Pioniere, die dem Verein noch fernstehen, sind hierzu eingeladen.

Konzert des Singvereins Beuthen. Singverein Beuthen und Singekreis der Hochschule für Lehrerbildung geben unter Leitung von Professor Dr. Klövekorn Dienstag, den 20. d. Mts., im Festsaale der Hochschule für Lehrerbildung ein Konzert „Neuere religiöse Musik". Das Programm umfaßt vier- bis achtstimmige Chöre, Einzellieder, Violin- und Orgelstücke von Max Reger, Joseph Haas, Karl Kraft und Hugo Wolf. Der Vorverkauf der Eintrittskarten (Einheitspreis 0,50 RM.) hat bei Cieplik begonnen.

Evangelischer Jungmännerverein „Eichenkreuz". Montag, 20 Uhr, Jungmännerstunde „Brüder in Not", Bilder aus „Sowjetrußland". Dienstag, 17 Uhr, Jungschar „Sturmvogel". Mittwoch, 17 Uhr, Jungschar „Siegfried". Freitag, 17 Uhr, Jungscharappell beide Gruppen. Sonnabend, 20 Uhr, Jungmänner-Posaunenstunde.

Evangelischer Mädchenbund. Sonntag, 16,30 Uhr, Versammlung im Gemeindehause. Montag, 20 Uhr, Singestunde im Konfirmandenzimmer. Mittwoch, 15,30 Uhr, Jungmädchenschar Gruppe I im Lesezimmer. Mittwoch, 15,30 Uhr, Jungmädchenschar Gruppe II im Diakonissenhaus, Klosterplatz. Donnerstag, 19,30 Uhr, Mädchenbund im Konfirmandenzimmer.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die herrlichen Kranzspenden bei dem Heimgange meines lieben unvergeßlichen Gatten und unseres Vaters, des **Wälzsteigers Max Grüner,** spreche ich der Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesches Erben, den Vorgesetzten, den Beamten und Angestellten der Deutsch-Bleischarley-Grube, der SA.-Abordnung, der NSBO., der Deutschen Arbeitsfront, den Mitbewohnern des Hauses sowie allen Freunden und Bekannten meinen

herzlichsten Dank

aus. Insbesondere danke ich dem Hochw. Herrn Kaplan Bartella von St. Hyazinth für das Geleit und die trostreichen Worte.

Beuthen OS., den 15. Februar 1934.

Luzie Grüner als Gattin
nebst Kindern

Warum soll das kleine Mädchen **Sommersprossen** haben?

Das ist doch nicht nötig: Jeden Abend ein wenig

Frucht's Schwanenweiß

auftragen — und in kurzer Zeit sind die Sommersprossen verschwunden.

Schönheitswasser Aphrodite beschleunigt die Wirkung und macht einen blendend schönen Teint

Niederlagen in Beuthen OS.:
Parfümerie **A. Mitteks Nachf.**, Gleiwitzer Straße 6, Parfümerie und Drogerie **H. Volkmann**, Bahnhofstraße 21.

Haus Metropol
Tel. 2246 **Hindenburg** Tel. 2247
Die führende Unterhaltungsstätte
Konzert-Café:
Unsere Künstler vom 16.-28. Februar 1934
Fritz Brockmann der bestbek. Humorist u Conferencier
2 Pütters, der eleg. Radsport-Akt
Lany und Dan das akrobatische Klasse-Tanzpaar
Pelle Jöns, der Tanzkomiker, Trick-Tänzer u. komischer Jongleur
Zum Tanz: Walter Otto mit seinen Solisten
Trocadero: Täglich von 10 Uhr abends bis 4 Uhr früh
Das große Nacht-Programm
Eintritt frei! Kein Weinzwang!

FILME ab heute in BEUTHEN

DELI Theater Dyngosstr. 39 — **Das verliebte Hotel**
Ein tolles Lustspiel mit dem beliebten Kobold
Anny Ondra
Matthias Wiemann / Erika Glässner / Peter Voss

Kammer-Lichtspiele Bahnhofstr. 34, Tel. 2972
Wo.: 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ So.: 2³⁰, 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
Die Sensation aller Sensationen!
Ein Film, wie er bish. noch nie gezeigt wurde.
Die Fabel von KING-KONG
Ein phantastischer amerikanischer Trick- und Sensationsfilm **in deutscher Sprache** nach einer Idee von **Edgar Wallace**
Für Jugendl. verb.! Beiprogr. / Ufa-Tonwoche

Capitol Beuthen Ring – Hochhaus
Ab heute, Freitag, täglich 4¹⁵, 6³⁰, 8³⁰ Uhr
Hans Westmar, einer von Vielen
Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929 nach dem Buch „Horst Wessel" v. H. Ewers.
Sondervorstellungen für SA., SS. und NS. Hago täglich nachm. 2 Uhr und Sonntag vormittag 11 Uhr.
Sonntag Spielbeginn nachm. 2³⁰ Uhr.



Intimes Theater
Wo.: 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ So.: 2³⁰, 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
Harald Paulsen, Jessie Virogh, Paul Henckels, Senta Söneland, Oskar Sabo, Paul Heidemann, Hugo Fischer-Köppe in dem heiteren Volksstück von Abenteuer, Glück u. Liebe **Das lustige Kleeblatt**
Die Stimmungskanone die alle Besucher restlos begeistert!
Beiprogramm Deulig-Tonwoche

SCHAUBURG RING
Der große Deli-Erfolg!
Was Frauen träumen
mit Gustav Fröhlich, Nora Gregor, Otto Wallburg

Palast Theater Beuthen-Roßberg
Liane Haid, Oskar Sima, Ossi Oswalda
Der Stern von Valencia
Ferner: **Charlie Chaplin** in **„Lohntag"**
Joe Rock und sein Chef

Mutter!
Bleibe jung



Söhne und Töchter haben es gerne, wenn ihre Mütter stets jung aussehen. Das Gleiche gilt für Ehemänner hinsichtlich ihrer Frauen. Die Wissenschaft ist der Ansicht, daß die Haut durch zunehmenden Mangel an Erneuerungsstoffen faltig wird und ein ältliches Aussehen annimmt. Diese wichtigen Stoffe sind es, die die Haut jugendlich, rein und schön erhalten. Durch den einfachen Gebrauch der rosafarbigen Tokalon Hautnahrung können Sie diese wichtigen und verjüngenden Erneuerungsstoffe ergänzen und wieder jung aussehen. Wie verblüht auch Ihre Haut sein mag oder wie tiefe Spuren auch das Alter hinterlassen haben möge, versuchen Sie die rosafarbige Tokalon Hautnahrung noch heute abend. Erfolgreiche Ergebnisse werden in allen Fällen zugesichert oder der Kaufpreis zurückerstattet.

Vermietung

5-7 große, helle Vorderzimmer
Beuthen OS., Ring, 1. Stock, für **Wohn-, Geschäfts-, Büro-Zwecke** für 1. April 1934 zu vermieten. Anfragen an Postschließfach 251 Beuth.

Stellenangebote

Volontärin
für Zahnpraxis gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Bild unt. B. 707 an die G. d. Z. Bth.

Hauptagentur
Beuthen OS., mit Inkasso zu vergeb.
National Versicherung Stettin,
Bez.-Dir. Breslau, Kais.-Wlh.-Str. 129

Jüngere
Kontoristin
mit schöner Handschrift sof. gesucht. Angeb. unt. B. 708 a. d. G. d. Z. Bth.

Lehrmädchen
f. Friseurgewerbe gesucht. Angeb. unter B. 713 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Grundstücksverkehr

Garten (Bauplatz)
Ecke Hindenburg- u. Kleinfeldstraße, zu verkaufen. Angeb. unt. B. 711 an die Gschst. d. Ztg. Bth.

Mietgesuche

5—6-Zimm.-Wohnung
beste Lage d. Stadt Beuthen bald ges. Preisangeb. unter B. 712 an d. Gschst. dies. Zeitg. Beuth.

Inserieren bringt Gewinn!

Verkäufe

Hannomag
4sitz., Cabriolet-Limousine, 4/20, 6fach bereift, 17 000 km gefahren, mit Koffer u. Stoßstangen, zu verkaufen. Angebote unt. B. 709 a. d. G. d. Z. Bth.

Vermischtes

Eisschrank
gebr., f. Geschäftszwecke, sowie gebr.
1-To.-Lieferwagen
mit größerer Ladefläche zu kaufen gesucht. Preisangebote unter B. 714 a. d. G. d. Z. Bth.

Schwan

von Liesbeth viel erprobt, wird von Liesbeth so gelobt: Was an Schwan mir so gefällt? Schwan spart Arbeit, Zeit und Geld!

Zum Einweichen, Waschen, Scheuern, Schrubben. Paket 24 Pfennig, Doppelpaket nur 44 Pfennig.

Der gute Druck

ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten ist von

entscheidendem Einfluß

auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH.

Morgen Sonnabend beginnt unsere

Weiße Woche

LEINENHAUS

BIELSCHOWSKY

BEUTHEN O/S • GLEIWITZ

Hervorragende Kaufgelegenheiten in **Leib-, Bett-, Tisch- u. Hauswäsche, sowie Wäschestoffen jeder Art!**

Beachten Sie unser Sonntags-Inserat und unsere Auslagen!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Nach zweijähriger Arbeitsruhe

Betriebsaufnahme in der Blechfabrik von Oberhütten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Februar. Die Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.-G. in Gleiwitz hat ihre seit fast zwei Jahren stillgelegte Blechwarenfabrik in Gleiwitz wieder eröffnet. Mit dem Entschluß zur Wiederaufnahme des Betriebes ist nicht nur ein weiterer Schritt zur Arbeitsbeschaffung getan, sondern es wird mit der Maßnahme auch einem Bedürfnis und Wünschen Rechnung getragen, die aus Kreisen der Verbraucher und des Handels in letzter Zeit an die Gesellschaft gelangt sind. Der in Schlesien aufkommende Bedarf an Blechwaren aller Art kann somit künftig wieder wie früher von diesem oberschlesischen Unternehmen gedeckt werden.

„Kurhessen in Erwartung der Schlesier"

Unter dieser Ueberschrift wird im „Deutschen" den tausend Schlesiern, die am Sonnabend im Rahmen der Ferienreise der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf acht Tage nach Hessen fahren, ein warmer Willkommensgruß entboten und das Programm verkündet. Es ist darauf eingestellt, daß die Gäste die Schönheiten und Eigenarten des besuchten Landesteiles und in inniger Gemeinschaft mit den Gastfreunden auch die Leute kennen und lieben lernen. Am Sonntag morgen 8 Uhr werden sie in Kassel würdig empfangen und mit einer kräftigen Mahlzeit gestärkt werden, die von der Reichswehr gekocht, in Feldküchen vorgefahren und von den Helferinnen der Volkswohlfahrt gereicht wird. Nach zweistündigem Aufenthalt wird dann die Reise in drei verschiedenen Zügen fortgesetzt. Einer geht nach Fulda, von wo Omnibusse die Gäste über das herrliche Rhöngebiet verteilen, der zweite nach Witzenhausen als Ausgangspunkt für den Besuch des Meißner und des Werratales und der dritte nach dem Waldecker Land. Bis zum 28. bleiben die Teilnehmer in ihren Standorten, um unter kundiger Führung durch die Reviere zu streifen. Am letzten Februar müssen alle wieder in Kassel vereinigt sein, das mit seinen vielen Schönheiten dann von allen gemeinsam besichtigt wird. Den Abschluß bildet eine festliche Veranstaltung in der Stadthalle, die unter dem geheimnisvollen Titel „Rund um die Welt" viele Ueberraschungen bringen wird. Von dort geht es gegen Mitternacht unter Musik und Fackelschein nach dem Bahnhof zur Rückfahrt.

Haß gegen die Ehefrau als Tatmotiv

Kommunistenführer Schulz zum Tode verurteilt

Der Mörder nimmt sein Urteil kaltblütig entgegen

Schweidnitz, 15. Februar. Nach 14tägiger Verhandlung verurteilte das hiesige Schwurgericht den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz aus Dittersbach (Kreis Waldenburg) wegen Mordes an seinem zehnjährigen Sohne Horst zum Tode.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Wollmann, zunächst aus, daß der vom Angeklagten geschilderte Unfall nicht glaubhaft sei, ebenso widerspruchsvoll und unglaubwürdig seien die Angaben über sein Verhalten nach dem angeblichen Unfall. Das spreche dafür, daß der Angeklagte etwas zu verbergen hatte. Das Gericht hat weiter die Frage, ob dem Angeklagten ein Mord zuzutrauen sei, auf Grund der Mißhandlungen der Ehefrau und der Kinder bejaht. Ueber die Todesart hält das Gericht soviel für erwiesen, daß der Angeklagte sein Opfer in der Wohnung, nicht an der Talsperre, geschlagen, gewürgt und vielleicht auch mit dem Kopf gegen die Wand gestoßen habe. Auf diese Weise sei Horst ums Leben gekommen. Das Gericht bejahte auch die Frage des bedingten Vorsatzes. Es schloß ferner aus dem bei dem Angeklagten vorgefundenen Briefe Horsts an Werner, aus den Drohbriefen des Angeklagten an seine erste Ehefrau und aus dem Umstand, daß der Angeklagte drei Abmeldescheine auffälligerweise in Gegenwart von Zeugen für Horst besorgt hatte, auf Ueberlegung.

Beweggrund für die Tat war der Umstand, daß Schulz seine erste Frau aufs tiefste gehaßt hat und sie durch den Verlust ihres Lieblingssohnes verletzen wollte.

Schulz nahm das Todesurteil äußerlich völlig gleichgültig entgegen und machte sich sogar in kaltblütiger Weise während der Urteilsbegründung Notizen. Er hat durch seinen Rechtsbeistand Revision gegen das Urteil einlegen lassen.

Ignaz Petschek †

Ignaz Petschek, der Chef der weltbekannten Aussiger Kohlenfirma, ist am Donnerstag im Alter von 77 Jahren gestorben, nachdem er am Sonntag seine Goldene Hochzeit begangen hatte. Der tschechische Großindustrielle, der seine Laufbahn im Kohlenhandel begann, ist in Deutschland durch seinen umfangreichen Besitz im ostelbischen Braunkohlenrevier bekannt. Er gehörte zu den größten Kohlenunternehmern, die Europa aufzuweisen hat.

Sport-Sonderzug Ober Peterswaldau fällt aus

Oppeln, 15. Februar

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Nach Mitteilung des Gausportführers ist die Schneelage in Steinkunzendorf für die Austragung der Skimeisterschaft derart ungünstig, daß diese noch im letzten Augenblick nach der Eulenschanze verlegt werden mußte. Der angekündigte Sportsonderzug Oberschlesien—Ober Peterswaldau am 18. 2. muß daher leider ausfallen.

Hermann Stehr

Zum 70. Geburtstag am 16. Februar / Von Richard Holven

Hermann Stehr ist Schlesier, Sohn eines Sattlers, vierunddreißigjährig, als seine erste Veröffentlichung, „Auf Tod und Leben", erscheint. Mit diesen Daten seiner äußeren Lebensgeschichte kann man sich begnügen, alles übrige steht in seinem Werk. Man hielt ihn, als er auftrat, für einen Naturalisten — der Dichter hielt sich in den Jahren seines Suchens vielleicht selber dafür: „Psychologische Monographien" ist der Untertitel seines Erstlings, seinen „Schindelmacher" könnte man nach Turgenjew einen „König Lear des Dorfes" nennen, seine „Leonore Griebel" ist eine Nachfahrin von Ibsens unverstandenen Frauen, und noch 1915 klingt es wie ein Nachhall des Naturalismus, wenn ein Korbflechterweib in dem Novellenband „Das Abendrot" sagt: „Gott wird mersch nich ibelnehmen, wenn ich barfißig zu'm komm". Aber der Naturalismus ist für diesen Sucher seines Selbsts von Anfang an frei von allen aktivistischen Tendenzen: das Fehlen einer seelischen Gemeinschaft zerbricht die Ehe der Bäckermeisterstochter Leonore Griebel, die seelische Verkrüppelung ihres klumpfüßigen Gatten läßt Marie Exner ihren Gott begraben und Professor Konegen, der — in Stehrs einzigem Drama — gegen die geistliche Schulaufsicht kämpft, treibt sein Weib, dessen Liebe er ungestillt läßt, zum Betrug und Selbstmord.

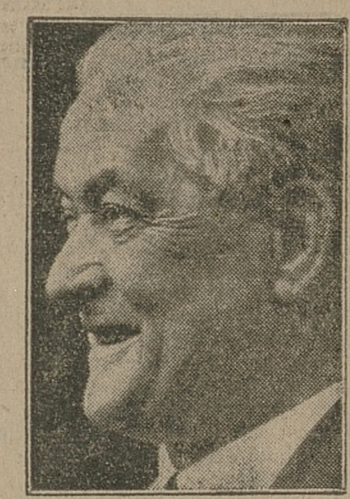
„Das letzte Kind" ist eine Art Gegenstück zu „Hanneles Himmelfahrt", eine Begegnung zweier Dichter, welche die grundlegenden Unterschiede eindringlich macht: bei Hauptmann ist es wichtig, daß ein armes Menschenkind das Gotteserlebnis hat, bei Stehr ist das Menschliche nur Hülle, die vom ekstatischen Flug gen Himmel zurückbleibt. Die Gestaltung der Wirklichkeit ist für diesen Dichter nur ein Weg zum Ueberwirklichen. Er gestaltet weniger das äußere als das innere Leben — nicht zufällig hieß das Thema seiner Rede, die er 1930 anläßlich des Empfangs des Walther-Rathenau-Preises hielt: „Ueber äußeres und inneres Leben". In „Meta Konegen" gibt Stehr Erlebnisse seiner Volksschullehrerzeit noch als äußeres Leben wieder. In „Drei Nächte" verdichtet sich sein inneres Leben zu der Gestalt Franz Fabers, dieses Gottsuchers aus eigener Kraft. Es ist der Faber-Rebell, den wir im „Heiligenhof" als verfolgten Arbeiterführer wiedersehen — als er sich selbst erlöst hat, wird er die letzte Wandlung des Heiligenbauern vorbereiten. Der Roman „Drei Nächte" wird zum Vorspiel von Stehrs Hauptwerk „Der Heiligenhof", zwischen beiden Büchern liegen acht Jahre der Vorbereitung: „Wenn die Welt nicht Seele wird, findet durch sie niemals zu Gott!"

Die Blindheit des Sintlingerlenleins führt seinen männlich-starken Vater zum Blick ins Inwendige, das blinde Mädchen wird zum Sinnbild für das Sehertum seines Dichters: ein tiefes Gleichnis steckt darin, daß die Alten Homer blind dargestellt haben, und daß die Gerechtigkeit eine Binde über den Augen trägt.

Das neue Deutschland hat sich zu Hermann Stehr bekannt und ihm im Vorjahr den Frankfurter Goethepreis verliehen. Hermann Stehr hat sich — was seiner ganzen dichterischen Haltung nur entspricht — zu politischen Fragen kaum je geäußert. In seinem letzten Roman „Die Nachkommen" gibt er zwischen den Zeilen eine Kritik des wilhelminischen Zeitalters und in der Rede „Ueber äußeres und inneres Leben" seiner Ablehnung des Zweiten Reiches unmittelbar Ausdruck. Seine Stellungnahme zum Staat von Weimar ist metapolitisch: Die Novelle „Die Krähen" bekommt durch die Revolution nur Farbe, es ist der Kampf mit Innenmächten, der für die Gestalt des Schiebers Gudnatz entscheidend ist. Und in der erwähnten Rede kritisiert er die Auflösung der Familie, das Gesellschaftschaos und fordert das Aufhören des dummen, aber so verderblichen Klassen- und Ständekampfes und das Versiegen des Rassenlärms . . ." Er prophezeit ein Anwachsen der Not bis zu einem Grade, „daß wir keine andere Rettung finden als die Einkehr in uns selbst" und verspricht sich vom „Durchbruch dieser Erkenntnis" den „Beginn des Aufstiegs".

Alles Programmatische muß sich bei einem Dichter des inneren Lebens der Gestaltung entziehen. Aber vieles, was aus unterirdischen Quellen floß und jetzt zutage trat, fand in seinem Werke Ausdruck. Das Gottsuchertum des katholischen Menschen Stehr als selbständiger Kampf um Gott hat protestantische Züge, die Verschiedenheit der beiden christlichen Bekenntnisse hebt sich in seiner Religiosität auf. Seine Mystik, in der nach Jahrhunderten der Geist seines schlesischen Landsmannes Jacob Böhme wiedergeboren wird, ist Zeugnis jenes deutschen Christentums, das von den Kirchen nicht geformt wurde. Seine Wirklichkeit ist nicht das Zivilisatorische, sondern das Reich, das darunter liegt: spukhafte Schwarmgeister treiben im „Heiligenhof" ihr Wesen, und wenn in den „Nachkommen" der Gerber Jochen sich bewußt vom Geist seines Vaters „Nathanael Maechler" abkehrt, des unruhigen Rebellen der badischen Revolution, der im Mittelpunkt des ersten Bandes dieser Trilogie deutschen Lebens von 1848 bis zur Gegenwart steht und die Mutter sucht, wenn dessen Sohn wiederum am müttelichen Erbe trägt, so leben uralte mutterrechtliche Vorstellungen wieder auf.

Ist es das schlesische Blut Gerhart Hauptmanns, das ihn im christlichen „Emanuel Quint", in der heidnischen „Insel der großen Mutter" in jene Tiefen der irrationalen Bezirke langen heischt? Und tut sich die Gegensätzlichkeit ihrer Art, die schon in der Verschiedenheit des Traumspiels „Hanneles Himmelfahrt" und der Legende „Das letzte Kind" zu beachten hat, nicht auch darin kund, daß der eine, der die Wirklichkeit hat, der Ironie bedarf, um sie zu überwinden, daß der andere, der Gott hat, die Wirklichkeit ins Wunderbare auflöst? Eine Welt liegt zwischen dem dionysischen Rausch der Liebe, wie Hauptmann ihn im „Ketzer von Soana" feiert, und einem für Stehr charakteristischen Liebesfeuer, die Geheimnisse der Seele offenbart: „Dann sanken die beiden in den Liebesspiegel, der glückhaft und heiß wie je durch sie hinzog, und keinem kam der Gedanke, daß aus dieser seeligen Verschmelzung die lautlosen Hämmer der Notwendigkeit ein neues Glied der Schicksalskette zu schmieden begannen, an der das Geschlecht der Maechler über die Erde geführt wurde". Hermann Stehrs Romane gehören der musikalischen, nicht der plastischen Gattung an. Mystik ist schweifend, ist unendlich, ist gestaltlos. Seine Menschen sind Instrumente eines Orchesters, das der göttliche Schöpfer spielt.



Hermann Stehr

Stehr ist die verehrungswürdigste Gestalt des heimlichen Deutschland, sein reichster dichterischer Besitz. Seine Deutschheit ist eine unterirdische Melodie. Wenn er einen Wald schildert, werden Stämme und Zweige seiner Bäume zu Säulen und Bögen eines gotischen Doms, wenn er uns in die westfälische Landschaft des „Heiligenhofs" versetzt, steht die Welt der Wiedertäufer wieder auf. Der Gehalt seiner Dichtung ward vom schlesischen Raum, ihre Gestalt von der Entstehung des deutschen Romans bestimmt, sie ist tiefbegründet durch die Zeit — die Bekenntnisse des Pietismus, die Autobiographien des achtzehnten Jahrhunderts sind die Urform von Stehrs Romanen. Hier ist arteigene Kunst jenseits des Schlagworts: sie erneuern die Tradition der großen deutschen Entwicklungsromane und sind in die Reihe der europäischen Sittenromane nicht einzuordnen. (In dieser Begrenzung ist aber auch die Ursache zu suchen, warum sich Stehrs Schöpfungen dem Ausland weniger leicht erschließen als manches zeitbetont-europäischere Werk minderen Werts.) Und es liegt an einer sehr deutschen Eigenschaft Stehrs, daß sie auch in Deutschland wohl köstliches Gut der wenigen wurden, aber nicht ins Volk gedrungen sind: daß er ins eigene Ich horcht, um im Durchdringen der Welt Gott nahe zu kommen.

Seine Romane „Drei Nächte" und „Peter Brindeisener" sind geradezu Lebensbeichten. Die Form des mündlichen Berichts gibt der epischen Dichtung ihren urtümlichen Sinn. Wenn Stehr gar im „Peter Brindeisener" die Geschehnisse des „Heiligenhofs" noch einmal von der unheiligen Seite der den Sintlingern feindlichen Brindeisener Sippe aus erzählt, bekundet dieses Von-vorn-anfangen ein deutsches Suchen nach dem letzten Sinn: Diese Spiegelung wird zu einem mittelalterlichen Mysterium, das den Menschen inmitten von Mächten des Himmels und der Hölle auf Erden wallen läßt.

Beuthener Stadtanzeiger

Großkampf des Winterhilfswerks am 18. Februar

Am kommenden Sonntag, dem 18. Februar, wird im gesamten Deutschen Reiche einheitlich eine Straßensammlung mit Verkauf eines Abzeichens aus Spitze durchgeführt. Alle Unterorganisationen der Partei stellen sich an diesem Tage in den Dienst des Winterhilfswerks. Die Sammlungsaktion wird die gesamte Bevölkerung erfassen und wird schlagartig einsetzen auf Straßen, Plätzen, Brennpunkten des Verkehrs und auf Bahnhöfen, in Restaurationsbetrieben, Vergnügungslokalen, Theatern, Konzertsälen und als Haussammlung von Tür zu Tür.

Neuer Vorstand der Privil. Schützengilde

Nachdem der neugewählte Vorstand, Zahnarzt Dr. Matejka, sowie dessen Stellvertreter, Bäckermeister Breßler, ihre Aemter als Vorstandsmitglieder niedergelegt hatten, fand auf Grund einer außerordentlichen Mitgliederversammlung die Wahl des neuen Vorstandes statt. Bürgermeister Leeber als kommissarischer Vorstand begrüßte die Anwesenden. Dann wurde zur Wahl des neuen Vorstandes geschritten und als Vorstand mit allen gegen eine Stimme NS.-Hago-Kreisamtsleiter Stadtrat Dr. Palaschinski und als dessen Stellvertreter Bürgermeister Leeber gewählt. In seiner Ansprache führte der neugewählte Vorstand, Stadtrat Dr. Palaschinski, aus, daß nur treue Schützenkameradschaft und engste Mitarbeit die Gilde zum Wiederaufstieg führen könnte. Genau wie er allen hierzu bereiten Schützenkameraden ohne Rücksicht auf Person die Hand zur Mitarbeit biete und ihre Unterstützung wünsche, so werde er ebenso rücksichtslos mit Quertreibern aufräumen. Die Schützengilde müsse eine Vereinigung aller Bürger auf dem Boden wahrer Volksgemeinschaft sein. Er werde daher Gelegenheit nehmen, im Verein mit dem Beirat das Eintrittsgeld auf 5,— RM. zu ermäßigen, damit allen Gelegenheit gegeben sei, Mitglied der Gilde zu werden. Der Vorstand schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung zum Treuegelöbnis unter Berücksichtigung der jahrhundertelangen Tradition der Gilde und ließ dieses in einem Sieg-Heil auf den obersten Führer Adolf Hitler ausklingen.

Der Vorstand gab darauf bekannt, daß inzwischen zahlreiche Neuanmeldungen zur Gilde eingegangen seien. Darauf wurde durch den Vorstand die Ernennung der Beiratsmitglieder bekanntgegeben. Es wurden ernannt zum Schriftführer Ing. Herbert Schubert, zum Hauptkassierer Schneidermeister Dintner, zum Kassierer für Sterbekasse Bäckermeister Breßler, zum Altschützenmeister Erich Geiger, stellv. Altschützenmeister Regierungsbaumeister Marienfeld, zum stellv. Schriftführer Otto König, zum stellv. Kassierer Bankbeamter Hilla.

Andere haben ihr Blut gegeben – Und Du sprichst schon von Opfern?

Auslegung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1934

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadtgemeinde Beuthen für das Rechnungsjahr 1934 wird auf Grund des Gemeindefinanzgesetzes zwei Wochen lang zur Einsicht aller Einwohner der Stadt offen gelegt. Der Entwurf liegt von Freitag, dem 16. Februar bis einschl. Donnerstag, dem 1. März d. J., werktags von 7,30 Uhr bis 13 Uhr, im Zimmer 47 des Stadthauses (Kämmerei), Dyngosstraße 30, aus.

*

* **Silberhochzeit.** Büroobeamter Alexander Sarnetzki und Frau Marie, Gartenstraße 8, feiern am Sonnabend, dem 17. Februar, das Fest der Silberhochzeit. Um 8.30 Uhr ist hl. Messe in der St.-Trinitatis-Kirche. —g.

* **Ernennung.** Branddirektor Rosemann, Miechowitz, ist erneut vom Landrat zum Kreisfeuerwehrführer, mit dem Titel Branddirektor, ernannt worden. a.

* **Nachträge für die Gedenktafel des Gefallenen-Ehrenmales.** Nachdem ein Vierteljahr seit der Weihe des Gefallenen-Ehrenmals in der Schrotholzkirche (Stadtpark) vergangen ist, gehen von Angehörigen der im Weltkriege gefallenen Beuthener immer noch Meldungen zur Ergänzung der Gedenktafel ein. Da die Angehörigen nunmehr hinreichend Gelegenheit hatten, die Richtigkeit der Eintragungen auf den Tafeln zu überprüfen, soll die Liste der eingegangenen Aenderungsanträge abgeschlossen werden. Die Bürgerschaft wird daher gebeten, Nachträge für die Ergänzung der Gedenktafeln in der Schrotholzkirche spätestens bis zum 10. März d. J. im Städt. Nachrichten-, Verkehrs- und Propaganda-Amt, Stadthaus, Dyngosstraße 30, Zimmer 21, zu melden. Erforderlich ist die Angabe von Vor- und Zuname, Dienstgrad, Truppenteil, Todestag und -ort des Gefallenen; außerdem sind Totenschein oder Gefallenenurkunde vorzulegen

* **Terminkalender für das Schwurgericht.** Für die am Montag, 19. Februar, unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Przikling beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode sind nachstehende Strafsachen angesetzt worden: Montag, 19. Februar, gegen den Bäcker Max Schwierkus aus Beuthen wegen Meineides; Dienstag, 20. Februar, gegen den Polizeisekretär Max Breuer aus Beuthen wegen Meineides; Donnerstag, 22. Februar, gegen den Schlosser Josef Jura aus Beuthen wegen Waffenbesitzes und versuchten Totschlages; Freitag, 23. Februar, gegen den Zugschaffner Viktor Moron aus Beuthen wegen Meineides; Sonnabend, 24. Februar, gegen die unverehelichte Hildegard Kandziora aus Mikultschütz, gegen die Ehefrau Rosalie Waloszyk aus Rokittnitz, gegen die Ehefrau Marie Pach aus Mikultschütz, den Grubenarbeiter Georg Waloszyk und den Grubenarbeiter Gerhard Slotta aus Mikultschütz wegen Meineides. a.

* **Kameradschaftsabend der III. Kriminalinspektion.** Am Fastnachtsdienstag fand im Evang. Gemeindehause ein Kameradschaftsabend der Beamten der III. Kriminal-Inspektion statt. Unter den Gästen sah man den Führer der Kriminalpolizei des Präsidiums, Krim.-Direktor Hertel und den Gauführer des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten, Pol.-Obermeister Kurpierz. Nach einer kurzen Ansprache des Führers der III. Krim.-Inspektion, Krim.-Pol.-Rat Berger, die in einem Sieg-Heil auf den Führer, den Reichspräsidenten und den Polizeigeneral Göring ausklang, folgten einige sehr gelungene Ausführungen von Beamten der Inspektion. Später zeigten Mitglieder des Varietés Lange ihre halsbrecherischen Künste. Dann trat der Tanz in seine Rechte, und die Beamten hielten mit ihren Angehörigen und Freunden noch recht lange in gemütlicher Stimmung beisammen. Der Armen wurde durch eine namhafte Sonderspende für das Winterhilfswerk gedacht.

Generaldirektor Jacob's letzter Gang

(Eigener Bericht)

Berlin, 15. Februar.

Auf dem Zehlendorfer Friedhof fand am Mittwoch die Beisetzung von Generaldirektor Dr. Jacob statt. Bergleute der von ihm geleiteten oberschlesischen Bergwerke und der Niederlausitzer Braunkohlengruben, derem Aufsichtsrat er angehörte, bildeten in ihren Knappentrachten und braunen Uniformen Spalier bis zur Friedhofskapelle. In der stimmungsvollen Kapelle war der Sarg inmitten einer Fülle von wundervollen Blumen und Kränzen aufgebahrt. Bergknappen mit umflorten Grubenlampen und Grubensteiger mit gezogenem Degen standen als Totenwache zu beiden Seiten des Sarges. Abordnungen der einzelnen Gruben mit den Grubenfahnen und Betriebszellenfahnen hatten in der Kapelle Aufstellung genommen. Ein großer Kreis von Freunden, Mitarbeitern und Bekannten des Verstorbenen hatte sich eingefunden, um gemeinsam mit den nächsten Angehörigen von ihm Abschied zu nehmen. Von der großen Trauerversammlung seien genannt Geheimer Oberbergrat Dr. Hilger, der Nestor des deutschen Bergbaues, ferner Oberberghauptmann a. D. Flemming, Oberberghauptmann a. D. Fischer, Oberbergamtsdirektor Pieler, Generaldirektor Kommerzienrat Dr. Lotz, Generaldirektor Dr. Euling, Generaldirektor Robert, die Generaldirektoren Stähler, Besser, Dr. Bonikowski, Oberbergwerksdirektor Falkenhahn, Direktor Bergassessor Pyrkosch, die Direktoren Waldeck, Dr. Knott, Machens, Anders und Labryga, Geheimrat Daack. Außerdem hatten sich Vertreter der Spitzenorganisationen des deutschen Bergbaues und des deutschen Kohlenhandels eingefunden.

Nach dem Orgelvorspiel hielt

Pfarrer Röhricht

die Trauerrede, in der er die hervorragenden menschlichen und persönlichen Eigenschaften des Verstorbenen hervorhob. Anschließend sprach Karl Petschek jun. namens der Oehringen-Bergbau-AG. und der Preußengrube-AG. in tiefer Ergriffenheit einen herzlichen Nachruf, in dem er ein kurzes Lebensbild des Verstorbenen gab und seine rastlose Arbeit für die ihm anvertrauten Werke, die ihn bis zum letzten Augenblick erfüllt hatte, hervorhob und würdigte. Mit dem Dank für seine vorbildliche Pflichttreue rief er ihm ein wehmütiges Glückauf zur letzten Schicht nach. Darauf legte ein Vertreter der akademischen Verbindung, der Generaldirektor Dr. Jacob als Alter Herr angehörte, mit kurzem Abschiedsgruß einen Kranz am Sarge nieder.

Unter Vorantritt der Bergkapelle der Preußengrube AG. bewegte sich der Trauerzug zur letzten Ruhestätte des Entschlafenen. Feierlich erklangen das alte Bergmannslied und das Lied vom guten Kameraden. Nach kurzen Worten des Geistlichen am Grabe sandte die Bergkapelle mit dem Liede „Schon wieder tönt vom Schachte her" dem Verstorbenen einen letzten Gruß. Dann erklang, von Forstbeamten gespielt, das letzte Halali.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Der Verein veranstaltete im kleinen Saale des Schützenhauses eine Faschingsfeier, an der sich eine große Anzahl Kameraden mit ihren Frauen und Angehörigen beteiligte. Der Vereinsführer, Kam. Tiesler, begrüßte alle Erschienenen und übergab die Leitung des fidelen Abends dem Vergnügungsmeister, Kam. Liebknecht, der es wie immer verstand, alle Anwesenden recht bald in echte Faschingsstimmung zu versetzen. Eine „Gullasch-Kanone" fuhr auf, und alle Kameraden und Kameradenfrauen wurden mit vorzüglich zubereiteten Speckerbsen bewirtet. Der 2. Kassenwart, Kam. Sikora, verausgabte die nötigen Biermarken. Kam. Knappik und dessen Gattin brachten humoristische Vorträge zu Gehör, und auch Kam. Liebknecht mit seinem Komiker sorgte für Unterhaltung. Auch beim Tanz kam jung und alt auf seine Rechnung.

* **Schulungsabend der Kleingärtner.** Mit der politischen und fachlichen Schulung der Stadtgruppe Beuthen der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner wurde am Mittwoch abend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses begonnen. Zu der Versammlung waren eingeladen worden der Verein der Schrebergartenfreunde, der Schrebergartenverein 1926, der Volkskleingärtnerverein Karsten-Centrum-Grube, der Kleingärtnerverein „Großfeld" und der Kleingärtnerverein „Nord". Stadtgruppenführer Porada begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß im Winter in jedem Monat ein Vortragsabend geplant ist. Den beruflichen Vortrag hielt Obergarteninspektor Zeblin, der die Anlage der Schrebergärten und ihre Unterhaltung zum Gegenstand längerer Ausführungen machte. Für den politischen Vortrag hatte sich Geschäftsführer Aniolt von der NSDAP. **„Volksgemeinschaft"** als Thema gewählt. Beide Vorträge wurden beifällig aufgenommen. Für die Kleingartenvereine „Grenzland", „Ehemalige Flüchtlinge" und „Ost" findet am nächsten Sonnabend im großen Saale bei Pawelczyk eine politische und fachliche Schulung statt. —g.

* **Konzert der Motor-Standartenkapelle.** Die Motor-Standartenkapelle M 17 aus Peiskretscham gab gestern abend im Konzerthaus ein Konzert. Der große Saal war bis auf den letzten Platz mit Motor-SA.-Männern und ihren Angehörigen besetzt. Zu dem Konzert hatten sich auch Standartenführer Giersberg und Staffelführer Heintze eingefunden. Vor Beginn des Konzertes hatte die Kapelle, begleitet von Abordnungen der Motorstaffel II und des NSKK., einen Marsch durch die Stadt veranstaltet.

* **Jugendheim.** Durch die Wiedereröffnung des Winterheims in dem HJ.-Heim, Gräupnerstraße 17, Zimmer 6, ist unserer erwerbslosen Jugend die Möglichkeit gegeben, sich durch Literatur und Gesellschtftsspiele zu unterhalten. Eine große Anzahl von Zeitschriften, Büchern und Gesellschaftsspielen steht den Besuchern des Heimes zur Verfügung. Ebenso sorgt ein Radioapparat für Unterhaltung. Jeder erwerbslose Jugendliche kann in der Zeit von 9—16 Uhr das Winterheim besuchen.

* **In der Berufungsinstanz freigesprochen.** In der Sitzung des Amtsgerichts vom 25. Oktober v. J. war der Arbeiter Viktor Nowak zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war beschuldigt worden, dem Arbeiter Liersch bei der Wegnahme eines Handtäschchens anläßlich eines im „Deutschen Hause" abgehaltenen Vergnügens behilflich gewesen zu sein. Die Verhandlung vor der Strafkammer, die sich auf die Berufung des Angeklagten hin noch einmal mit diesem Diebstahl zu beschäftigen hatte, gestaltete sich für den Angeklagten derart günstig, daß das Berufungsgericht zu einem Freispruch gelangte. Bei dem Angeklagten L. bleibt es bei sechs Monaten Gefängnis. —g.

*

* **Bobrek-Karf.** Glück bei den Glücksmännern. Frau Gertrud Capraro aus Bobrek, Beuthener Straße 7, hat bei der Reichswinterhilfslotterie einen Gewinn von 50,— RM. gezogen.

*

* **Schomberg.** Die NS. Frauenschaft hielt im Verkehrslokal Grisko den fälligen

Die Grenzlandspielschar der HJ. in Guttentag

Dieser Tage weilte die Grenzlandspielschar des Oberbannes der HJ. in Guttentag. Mit frohem Sang zog man in das schöne Städtchen ein und hatte bald die Herzen der Einwohner erobert. Mit Freude und größtem Entgegenkommen wurden die frohen Jungen zunächst in den Freiquartieren untergebracht. Der Saal des „Deutschen Hauses" war bis auf den letzten Platz besetzt. Eingeleitet wurde die Vorstellung mit einem zweistimmigen Gesang „Guten Abend", worauf Sprechchöre und frohe Gesänge folgten. Zwei Laienspielaufführungen „Tod, Trutz und Teufel" von Werner Altendorf, dem Gebietsführer der Hitlerjugend, und das lustige Blachettaspiel „Da geht er hin, da geht er her" lösten Beifallsstürme aus. Zwischen den Laienspielaufführungen sang man lustige Lieder wie die „Vogelhochzeit", „Wanzenlied" und „Ein Mann mit seinem Sohne ging". Lebhaften Beifall fand die Aufführung eines Rüpeltanzes, den zwei Jungen mit echtem Mienenspiel und Radauton aufführten. Großes Interesse für die Grenzlandspielschar bewies besonders der Bürgermeister der Stadt Guttentag, der die Schar zu einem nochmaligen Auftreten verpflichtete, und zwar diesmal in den Saal der Schulturnhalle, die 600 Personen faßt. Am nächsten Tage machte sich die Spielschar auf die weitere Reise nach Dembowitz in einem Verkehrsomnibus der Stadt Guttentag. Die Reise führt für die nächsten Wochen nach folgenden Orten: Zembowitz, Kudoba, Kreuzburg, Stubendorf, Konstadt, Pitschen, Rosenberg, Cziasnau, Zawadzki, Krappitz, Proskau und Groß Strehlitz.

Schulungsabend ab. Frauenschaftsleiterin, Frl. Teichmann, wies darauf hin, daß der erste hauswirtschaftliche Vortrag steigen würde. Frl. Janeschek hielt darauf einen kurzen Vortrag über die Herstellung eines Malzkaffees. Frau Wolff von Schutter sprach nach einem Gedichtsvortrag eines kleinen Mädchens über das Auslandsdeutschtum. Frl. Loda brachte sehr eindrucksvoll die politische Wochenschau. Die Frauenschaftsleiterin, Frl. Teichmann, sprach dann über die demnächst stattfindende Umorganisation und ersuchte die jüngeren Mitglieder um stete Hilfsbereitschaft. Die nächste Sitzung am 14. 3. wird im Zeichen des Gedenkens von Potsdam stehen.

Der „BdM." unter der Ortsgruppenführerin Frl. Loda hatte seine Mädels zu einer Fastnachtsfeier eingeladen. In den festlich geschmückten Räumen der Kochschule vergnügte man sich herrlich bei Gesang, Humor und Tanz. Die Musik wurde von einem erstklassigen „Schallplatten-Orchester" bestritten, und die Feier erreichte den Höhepunkt beim „prima Fastnachtspunsch" — leider ohne Prozente! — und der Makronen-Polonaise. Der unermüdlichen Führerin, Frl. Loda, Dank für den gelungenen Abend.

*

* **Miechowitz.** Werbeabend des Winterhilfswerkes. Die NS. Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Miechowitz, veranstaltet am Sonnabend, 20 Uhr, im Reuterschen Saale einen Werbe-Abend, auf dem der Untergaupropagandaleiter, Pg. Schramm, Oppeln, sprechen wird. Der Abend wird durch gesangliche und musikalische Darbietungen umrahmt. Die Teilnahme eines jeden Volksgenossen an diesem Werbe-Abend ist Pflicht.

*

* **Mikultschütz.** Auszeichnung. Rektor Dr. phil. Steuer, Studienassessor a. D., ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Verteidigung deutschen Landes auf Vorschlag seines ehemaligen Kommandeurs, Hauptmanns Oestreicher, mit der Gedenkmünze für Oberschlesien ausgezeichnet worden. Dr. Steuer kämpfte im Verbande des Freikorps Oberland und besitzt neben dem Schlesischen Adler 1. und 2. Klasse den Tiroler Adlerorden sowie das St.-Annaberg-Kreuz.

* **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Klempner-Innung in Hindenburg bestand der Lehrling Gerhard Barth seine Gehilfenprüfung.

Baldiger Beginn der Erdarbeiten

Der oberschlesische Kanalbau im Mittelpunkt der zweiten Arbeitsschlacht

Gleiwitz, 15. Februar. Mit dem Nahen der wärmeren Jahreszeit beginnen überall die großen Vorbereitungen für den zweiten Abschnitt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. Im Mittelpunkt der oberschlesischen Arbeitsschlacht 1934 steht der Bau des oberschlesischen Kanals, über dessen Fortgang wir nachstehend berichten.

Die größte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in Oberschlesien stellt der Bau des oberschlesischen Kanals dar, der im Verein mit der Vollschiffbarmachung der Oder die katastrophale Verkehrsferne des oberschlesischen Industriebezirks beseitigen wird. Durch das Gesetz vom 1. Juni 1933 zur Verminderung der Arbeitslosigkeit wurde von der nationalsozialistischen Regierung der Bau des Kanals ermöglicht. Er ist

ein Geschenk des Dritten Reiches an das Grenzland Oberschlesien,

dessen volkswirtschaftliche Bedeutung erst in der Zukunft erfaßt werden wird. Im Augenblick steht im Vordergrund des Interesses die Bedeutung des Kanals als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Das genannte Gesetz schreibt u. a. vor, daß von den eingestellten Erwerbslosen mindestens 80 v. H. Unterstützungsempfänger aus den drei Arten der Arbeitslosenfürsorge sein müssen. Aus dieser Vorschrift ist ersichtlich, daß auch beim Bau des oberschlesischen Kanals alle Arbeiten weitgehendst durch die Hand zur Ausführung gelangen müssen. Die Maschine tritt nur dort in Tätigkeit, wo ihre Anwendung unbedingt erforderlich ist.

Der Umfang der Arbeiten ist bereits in großen Zügen bekannt. Die als erstes notwendigen Ausforstungen und Rodungsarbeiten im Zuge des künftigen Kanalbettes sind bereits zu Ende geführt. Während des ganzen Winters waren mehrere hundert Arbeitslose damit beschäftigt, diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen, wenn man von einer kurzen Unterbrechung während der Frostzeit vor Weihnachten absieht.

Mit dem Eintritt der wärmeren Witterung wird der größte Posten der Arbeiten am Kanal, die Erdarbeiten, in großem Ausmaß in Angriff genommen.

Dabei ist die Riesenmenge von rund 6 Millionen Kubikmeter Boden zu bewegen. Drei Baulose für diese Arbeiten sind bereits vergeben. Es handelt sich dabei um die Abschnitte Klodnitz—Neudorf (rund 400 000 Kubikmeter), Neudorf—Blechhammer (etwa 300 000 Kubikmeter) und Blechhammer—Slawentzitz (rund 400 000 Kubikmeter). Die Vorarbeiten in diesen drei Abschnitten sind bereits beendet. Die Gleisanlagen, die Baracken und Räume für Werkstätten usw. sind bereitgestellt, so daß die Arbeiten jederzeit voll aufgenommen werden können.

Die Erdarbeiten auf der Strecke Klodnitz—Slawentzitz sollen bereits am 1. Juli 1934 bewältigt sein. Rund 3000 Arbeitslose werden hier Lohn und Brot finden.

Nach dem Einsetzen weiterer Mittel in den Staatshaushalt für den Bau des oberschlesischen Kanals werden im Laufe des Jahres 1934 noch zwei weitere Baulose zur Vergebung gelangen. Bei diesen Baulosen handelt es sich gleichfalls vorläufig nur um Erdarbeiten, die noch während des Sommers begonnen werden sollen. Diese beiden Abschnitte des Kanalbaues sind Slawentzitz—Plawniowitz und Plawniowitz—Laband. Die Inangriffnahme dieser Arbeiten wird die Einstellung von weiteren 1 000 Arbeitslosen zur Folge haben. Im Abschnitt Plawniowitz—Laband ist das Kanalbett bereits zum Teil fertiggestellt. Es wurde im Rahmen des Staubeckenbaues bei Sersno, der eine Verlegung der Klodnitz erforderte, ausgehoben.

Im Laufe des Jahres 1934 werden auch verschiedene Kunstbauten, die der Kanalbau erforderlich macht, in Angriff genommen. Bei Kandrzin muß

eine große Eisenbahnbrücke

für die neue Eisenbahnstrecke Kandrzin—Gr. Strehlitz gebaut werden. An anderen Kunstbauten werden vorerst die Straßenbrücke bei Klodnitz und eine weitere Brücke im Zuge der Chaussee Blechhammer—Slawentzitz gebaut.

Dieser Ausblick auf die umfangreichen Arbeiten zeigt, welche hervorragende Waffe in der oberschlesischen Arbeitsschlacht das Bauwerk darstellt. Diese Arbeiten sind jedoch nur ein Ausschnitt aus dem Bauprogramm. Umfangreich sind auch die später zu bewältigenden Arbeiten, wie der Ausbau des Kanalbettes, der der Zement- und Steinindustrie große Arbeitsmöglichkeiten verschafft. Weiter sind zu beachten die Schleusenbauten und die Herstellung zahlreicher Brücken, die die Eisenindustrie und die Holzwirtschaft mit großen Aufträgen versorgen werden. Insgesamt schätzt man den Umfang der Arbeitsleistung auf rund 6,5 Millionen Tagewerke, die sich auf vier Jahre verteilen. Danach können etwa 6000—7000 Menschen beschäftigt werden, was eine fühlbare Entlastung des oberschlesischen Arbeitsmarktes nach sich ziehen wird.

Denkschrift der Handwerkskammer zur Arbeitsbeschaffung

Oppeln, 15. Februar.

Die Handwerkskammer Oberschlesien hat dem vor mehreren Monaten gebildeten Arbeitsausschuß für das Wirtschaftsgebiet Schlesien eine Denkschrift übermittelt, die dazu dienen soll, die Vorarbeiten für die Frühjahrsoffensive im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen. In der Denkschrift wird einleitend darauf hingewiesen, daß der beste Grenzschutz eine zahlreiche, in Blut und Boden wurzelnde Bevölkerung ist.

Deshalb sei für Oberschlesien neben einem dicht gesiedelten Bauerntum vor allen Dingen ein lebenskräftiges Handwerk notwendig.

In der Denkschrift werden sodann Vorschläge im einzelnen gemacht. Besonders sei es notwendig, das Baugewerbe als Schlüsselgewerbe durch eine wesentlich verstärkte Bautätigkeit zu unterstützen. Das sei möglich durch verstärkte Siedlungspolitik, wobei neben der rein bäuerlichen Siedlung auch an die Kurzarbeitersiedlung und die Schaffung kleinerer Handwerkerstellen gedacht werden müsse. Zu den erfolgreichsten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung zähle auch die Förderung der Instandsetzung der Altwohnungen durch Gewährung von Instandsetzungszuschüssen. Auch

die Frage der Altstadt-Sanierung

durch Beseitigung der Elendsquartiere und Schaffung ausreichender Grünflächen sei eine Aufgabe, an deren Lösung Oberschlesien baldmöglichst herangehen müsse.

Außer der Schaffung des Industriekanals, der Inangriffnahme des Staubeckenbaues bei Turawa und der Oderverlegung bei Ratibor müßten weitere größere Pläne zur Durchführung gelangen, wie die Versorgung der ländlichen Gemeinden mit elektrischem Strom und Gas, die Schaffung eines Ferngasversorgungsnetzes und der Ausbau des Entwässerungsnetzes. Darüber hinaus müßten verschiedene Gewerbe durch

Zuweisung öffentlicher Anträge von zentraler Stelle

aus besonders gefördert werden. Unter Einsatz aller Kräfte wäre eine Kreditorganisation zu errichten, um die Personalkredithergabe für die kleinen und mittleren Betriebe auf eine breitere Grundlage zu stellen. Dieses Ziel sei zu erreichen durch Schaffung eines oberschlesischen Garantieverbandes. Ferner sei beim Wohnungsbau eine Erhöhung der Beleihungsgrenze für erste Hypotheken von 40 v. H. auf 66⅔ v. H. dringend notwendig. Hinzu komme noch die Erfüllung der Förderung des Handwerks auf strikteste Anwendung der Verdingungsordnung für Bauleistungen. Zuletzt vertritt die Denkschrift die Notwendigkeit der Senkung der Unkosten von der Steuerseite her. Zur Beseitigung der Schwarzarbeit werden gesetzgeberische Maßnahmen verlangt.

Elternabend Beuthener Volksschulen

Daß Elternabende bei den hiesigen Volksschulen besondere Zugkraft besitzen, zeigte am Donnerstag abend die Veranstaltung der Volksschulen I, II, III, V, VI, XII und der Pestalozzischule im Schützenhause, die im Zeichen des VDA. stand. Der Abend zeigte die rührige und opferfreudige Deutschtumsarbeit der Schuljugend, die vielseitige und wertvolle Leistungen an den Tag legte. Um die Gesamtleitung der Darbietungen der Jugend hatte sich Rektor Altaner und um die Einübung Rektorin Zigahl besondere Verdienste erworben. Das „Altflämische Auswandererlied" von Geilsdorf, bearbeitet von unserem Heimatkomponisten Georg Kluß, und das Siebenbürger Volkslied „Auf dieser Erde" von Kirchner, von hellen Mädchen- und Knabenstimmen der Schule II unter Stabführung von Lehrer Kitzler vorgetragen, leitete die Darbietungen ein. Sodann begrüßte Rektor Bernardt im Namen der beteiligten Schulgruppen die Eltern und Gäste, besonders Pfarrer Hrabowsky, Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, Studienrat Dopke und Schulrat Neumann. Er betonte, daß der Elternabend den besonderen Zweck habe, dem Deutschtum im Auslande zu dienen. Im Kampfe um die deutsche Sprache, die deutsche Schule und die deutsche Seele müssen wir unsere Brüder und Schwestern im Auslande unterstützen. Im Eintreten für das Auslandsdeutschtum müssen wiederum alle Volksgenossen

Schon 300 000 Theaterbesucher der Deutschen Jugendbühne

Die unter der Schirmherrschaft des Reichsjugendführers Baldur von Schirach stehende „Deutsche Jugendbühne" konnte in Berlin und im ganzen Reich bereits innerhalb weniger Monate über 300 000 ständige Teaterbesucher sammeln. Durch entsprechende Vereinbarungen und Anordnungen ist es in Berlin der „Deutschen Jugendbühne" ermöglicht worden, eine einheitliche und wirkungsvolle Werbearbeit in allen höheren, Mittel-, Fach-, Handels-, Berufs- und Volksschulen und unter der Hitlerjugend durchzuführen. Die gleiche Möglichkeit bestand bisher bereits in vielen Landesteilen.

„Oberschlesier, sprecht und schreibt deutsch!"

Ein vorbildlicher Spracherlaß durch Oberbürgermeister Meyer

Gleiwitz, 15. Februar.

Oberbürgermeister Meyer wendet sich mit folgendem Aufruf an sämtliche Dienststellen der Stadtverwaltung und an die gesamte Bürgerschaft von Gleiwitz:

„Zu den edelsten Werten unseres Volkstums gehört nächst dem Glauben unsere Muttersprache. Sie ist das stärkste Band, das uns **Oberschlesier mit Heimat, Volk und Vaterland verbunden hält.** Sie ist auch der Träger unseres Volkstums jenseits der Reichsgrenzen. Der Neuaufbau unseres Staates und Volkes verlangt ihre besondere Pflege. Neben anderen Stellen sind **insbesondere die Behörden und öffentlichen Körperschaften im neuen Deutschland berufen und verpflichtet, die deutsche Sprache und Schrift rein zu erhalten und zu pflegen.** Im Sinne der letzten ministeriellen Weisungen ordne ich daher für alle städtischen Dienststellen zur dauernden Beachtung folgendes an:

1. In amtlichen Verlautbarungen, Verordnungen, Bekanntmachungen, Pressenotizen usw. sind alle unnötigen Fremdwörter tunlichst zu vermeiden.
2. Schwer verständliches, verschachteltes Papierdeutsch, das der einfache Mann nicht versteht, ist zu unterlassen. Alle Schriftstücke müssen klar abgefaßt und für jedermann verständlich sein, damit das Wort „Amtsdeutsch" seinen tadelnden Beigeschmack verliert.
3. Eine schlichte deutsche Sprache im Amtsverkehr in den Amtsstuben wird auch das Vertrauen der Bürgerschaft zu seiner Verwaltung stärken.
4. Stellenbewerbungen und Lebensläufe, die den Anforderungen an eine gute deutsche Sprache nicht gerecht werden, müssen für die Gesamtwertung des Verfassers mit als Grundlage dienen.
5. Straßenschilder, Wegtafeln, Aufschriften an Häusern und Werbeschilder sind in deutscher Schrift zu halten.

Beauftragt und berufen, die Stadt Gleiwitz zu verwalten, wende ich mich auch insbesondere an Presse, Handwerk, die Berufstände aller Art, an die Vertreter der Wirtschaft und an jeden einzelnen Volksgenossen, die deutsche Sprache zu pflegen, **im Werbewesen, auf Schildern und Anzeigen usw. deutsche Schreib- oder Druckschrift zu gebrauchen und volksfremde Ausdrucksweise sowie vermeidliche Fremdwörter nach Möglichkeit zu bekämpfen.**

In der Muttersprache liegt eine der stärksten Wurzeln gesunden Volksstolzes. Geben wir wenigstens in unserem deutschen Gleiwitz mit seiner alten geschichtlichen Vergangenheit dem Ausländer durch geschmack- und charakterloses Sprachgemisch keinen Anlaß, über die Armseligkeit deutscher Eigenart und den Mangel an Selbstachtung zu höhnen und zu spotten. Das Straßenbild unserer Stadt wird gewinnen, wenn die fremdsprachigen Ladenschilder verschwinden und neue deutsche Inschriften an ihre Stelle treten.

Gleiwitzer, sprecht und schreibt deutsch und unterstützt die Stadtverwaltung in dem Bemühen um deutsches Wesen und deutsche Art.

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk.
Das höchste Gut des Volkes ist sein Staat;
Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache."

(Felix Dahn.)

(Spruch am Rathause zu Eger.)

Der Oberbürgermeister.
gez. Meyer

einig zusammen arbeiten. Damit arbeiten wir im Sinne unseres Volkskanzlers Adolf Hitler. Anschließend traten vier schmucke Schülerinnen der Schule III, Hitlermädchen, auf den Plan, die mit einem von der Lehrerin Ordon verfaßten Kindergespräch über die Bedeutung des VDA.-Pfennigs in den Schulen aufklärten. Es folgte ein eindringlicher Vortrag der Rektorin Zigahl über den VDA. Die Rednerin lenkte die Blicke auf das Deutschtum in den abgetretenen Gebieten und auf unsere Kolonien, die von deutschem Fleiße zeugen. Der dritte Teil der Deutschen wohne außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, davon allein 20 Millionen in vielen Staaten Europas verstreut. In ihrer Unterstützung erwachsen der Jugend und vor allem der deutschen Frau besondere Aufgaben. Oberstudiendirektor Dr. Hackauf begrüßte dann die Anwesenden in seiner Eigenschaft als Gauführer und im Namen des Bundesführers des VDA. Er übermittelte auch den Dank des Reichsführers Dr. Steinacher, der sich anerkennend über die Beuthener Schulgruppen ausgesprochen habe. Die kleine Püschel, ein munteres Mädchen der Schule I, zeigte an der Karte von Europa, wo überall Deutsche wohnen. Sieben Mädchen dieser Schule brachten ein von der Lehrerin Foik verfaßtes Gedicht „Zu den Auslandsdeutschen" zum Vortrag. Dann wurden von Schülerinnen der Schule VI zwei dem Charakter des Abends angepaßte Volkstänze aufgeführt. Nach einer Pause sangen die Schüler der Schule II patriotische Lieder. Dann trat ein von der Rektorin Zigahl eingeübter Sprechchor auf, der zu der von Schülern der Pestalozzi-Schule vorgeführten neuen Ringseilgymnastik überleitete. Die von Lehrer Treffer eingeübten Körperübungen am geschlossenen Seil haben den Vorteil, möglichst viele Kinder zugleich zu beschäftigen. Sie fanden starken Beifall. Den Abschluß des echt deutschen Abends brachte die HJ. und VDA.-Jugend der Schule V unter Leitung von Lehrer Pikosz. Die Vorführung zeigte echtes Lagerleben, das begeisternd wirkte.

K.

Gleiwitz

Billiger Wochenendzug nach Dresden

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Auf die günstige Gelegenheit, am 17./18. Februar d. J. billig, schnell und bequem mit der Reichsbahn nach Dresden und dem Wintersportgebiet des östlichen Erzgebirges zu fahren, wird nochmals aufmerksam gemacht. Der Fahrpreis beträgt beispielsweise ab Gleiwitz 14,— RM. 3. Klasse und 20,— RM. 2. Klasse, ab Oppeln 11,40 oder 16,50 RM. Die Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent wird auch für die Fahrten von und zu den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges gewährt. Rechtzeitige Anmeldung bei den Fahrkartenausgaben und den MER.-Stellen ist erwünscht.

*

* **Werbeabend der Hitlerjugend.** Die Schar Alt-Gleiwitz der Hitlerjugend veranstaltete ihren ersten Werbeabend. Zunächst begrüßte der Führer der Schar, Werner, die Gäste. Nachdem einige Gedichte vorgetragen worden waren, hielt Schulungs- und Presseleiter Marek eine Ansprache und kennzeichnete die Schwierigkeiten, denen in manchem Standort die Gründung der Hitlerjugend begegnete. Er wies auf den marxistischen Terror hin, dem die Hitlerjugend früher ausgesetzt war und gedachte der Toten der HJ., die für die Idee ihres Führers ihr Leben ließen. Der mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache folgte die Aufführung des Theaterstücks „Der Glockenguß zu Breslau". Es war erstaunlich, was die junge Schar hier nach ihrem erst kurzen Bestehen zu leisten vermag. Der Leiter des Spiels, Zimmermann, wie auch alle Darsteller gaben sich große Mühe, den Abend wirkungsvoll auszugestalten. Schulungsleiter Marek sprach der Schar seine volle Anerkennung aus. Gedichte und Musikstücke beschlossen den Abend.

* **Faschingsveranstaltung des Hausfrauenbundes.** Wie zu erwarten, war der Münzersaal auch diesmal bei der Faschingsveranstaltung des Hausfrauenbundes Gleiwitz überfüllt. Versteht es doch die rührige Vorsitzende, Frau Mücke, nicht nur ernste Aufklärungsarbeit zu leisten, sondern auch dem Frohsinn Raum zu geben. Frau Grözinger sang, begleitet von Frl. Dietrich, mit schöner Stimme Dirndl-Lieder, worauf Frl. Brieskorn mit einem ausgezeichnet getanzten Walzer erfreute. Die von Frl. Reimsfeld geleitete „Altweibermühle" rief stürmische Heiterkeit hervor. Die Ueberraschung des Nachmittags war wieder die Vortragskünstlerin Frau Zeisig, Neiße, die mit einem neuen Programm in schlesischer und oberschlesischer Mundart stürmischen Beifall fand. Frau Mücke gab noch bekannt, daß in Kürze der Meisterchor in Gleiwitz singt und Landrat Heidtmann im Kolonialbund sprechen wird. Zu beiden Veranstaltungen ist der Hausfrauenbund eingeladen.

*

* **Peiskretscham.** Die Betriebs-, Sterbe- und Unterstützungskasse der Sandbahn hielt eine Mitgliederversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Piertzek, eröffnete. Der Sparbestand konnte von 6469,57 RM. auf 8 813,55 Reichsmark erhöht werden. An Unterstungen zahlte die Kasse im verflossenen Geschäftsjahr 515,— Reichsmark. Unter Vorsitz des Kameraden Krüger wurde die Wahl des 1. Vorsitzenden vorgenommen. Diese ergab Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden, 2. Vorsitzender wurde Kallus, Schriftführer Krüger.

Hindenburg

Spendet Pfundpakete!

Hausfrauen, die ihr noch in der Lage seid, euren Lebensmittelbedarf regelmäßig einzukaufen, denkt bei euren Einkäufen an die bedürftigen Volksgenossen. Spendet Pfundpakete. Jedes Lebensmittel-, Fleischer- und Bäckergeschäft nimmt ab Sonnabend, 17. Februar, eure Spenden entgegen. Kaufleute! macht die kaufenden Volksgenossen auf die Sammlung aufmerksam. Der Name des Spenders und die Art der Spende sind in die Spendenliste einzutragen. Die Spenden werden täglich durch die zuständigen Ortsgruppen abgeholt.

Bisher 70 000 Lose verkauft

Die Verkäufer der Losbriefe der Straßen-Lotterie für das Winterhilfswerk sind rasch bekannt und volkstümlich gewoden. Die Männer in den grauen Mützen und Umhängen mit den leuchtend roten Aufschlägen sind aus dem Straßenleben und aus den Lokalen einfach nicht mehr fortzudenken. Sie haben in den wenigen Wochen ihrer Tätigkeit in Hindenburg bisher weit über 70000 Lose verkauft und schon viel Not lindern dürfen. Daneben haben sie auch schon manchem eine unerwartete Freude gemacht. Tag für Tag mehren sich die Meldungen von den Glücklichen, die Fortuna für 50 Pfg. ein Glückslos ziehen ließ. In einem Lokal auf der Kronprinzenstraße kaufte sich ein einsamer Zecher ein Los. Die Freude des Mannes war unbeschreiblich, da er einen Hundertmark-Gewinn zog, der sofort ausgezahlt wurde. Tags darauf war es ein armer Lehrling, der 50 Pfg. Trinkgeld erhalten hatte und es für ein Los ausgab. Hier wie da wurde in dankbarer Freude der Winterhilfe ein größerer Betrag von dem Gewinn übewiesen. Am Donnerstag mittag wurde wieder jemand mit einem 100-Mark-Gewinn belohnt. Und alle, die Zeugen dieses Glückes wurden, rissen sich noch um die wenigen Losbriefe, bis der graue Glücksmann im Handumdrehen ausverkauft war.

t.

*

* **Auszeichnung.** Kaufmann Leopold Fleischer, Annabergstraße, erhielt das Deutsche Feldehrenzeichen als Anerkennung dafür, daß er in vorderster Front den Weltkrieg auf fast allen Kriegsschauplätzen mitgemacht hat.

—t.

* **In den Ruhestand versetzt.** Amtsgerichtsrat Erich Wagner ist auf Grund des § 6 des Berufsbeamtengesetzes mit Wirkung vom 1. Juni in den Ruhestand versetzt worden.

* **Die Mittelschule im Schulleben der Arbeiter-Großstadt.** Im Musikzimmer der Szczeponik-Mittelschule fand die feierliche Eröffnung der Fachschaft III (Mittelschullehrer) im NS.-Lehrerbund statt. Fachschaftsleiter, Mittelschullehrer Müller, hieß nach Musikvorträgen den Vertreter der Stadtverwaltung Magistratsrat Franke sowie Rektor Gottschalk und Berufsschullehrer Görlich als Vertreter des NS.-Lehrerbundes willkommen. Der Mittelschule komme in der Arbeiter-Großstadt Hindenburg eine besondere Bedeutung zu. Denn gerade hier gelte es, dem Mittelstande, dem Handwerk wie auch dem Kunsthandwerk, einen tüchtigen, mit gesundem Sinn für das praktische Berufsleben und das politische Eigenleben vorgebildeten Nachwuchs heranzuziehen. Daß gerade die Mittelschule dem nationalsozialistischen Erziehungsideal nahekommt, beweist das Wiederaufleben dieser Schulart in Orten, in denen sie der Marxismus gedrosselt hatte. Die Aufgaben der Biologie im Unterricht der Mittelschule wurden anschließend durch Mittelschullehrer Weinhold gekennzeichnet, der hierbei darauf hinwies, daß durch die neuen Probleme der Erblehre, Rassenkunde und Volksgesundheitspflege dem Unterricht in der Mittelschule erhöhte Bedeutung zukomme. Die Feier fand ihren Abschluß mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Führer und Vaterland.

t.

* **Von Unbekannten überfallen** wurde der Vekturant Wilhelm K. in der Teichstraße, wo er mit einem Messer einen Stich in den Unterarm erhielt. Rotkreuzmänner leisteten erste Hilfe und schafften K. zum Arzt.

—t.

* **Ueberschüsse aus dem Eintopfgericht.** Die endgültige Abrechnung der Ueberschüsse aus dem Eintopfgericht hat bei allen Hindenburger Ortsgruppen zusammen 3 046,97 RM. ergeben.

Reichsbahndirektoren besuchen Schlesien

Breslau, 15. Februar

Dieser Tage weilte eine größere Anzahl von Reichsbahndirektoren zur Besprechung interner Angelegenheiten in Schlesien. Bei dieser Gelegenheit wurde von Oppeln aus ein Abstecher nach der Staubeckenstadt Ottmachau unternommen und gleichzeitig auch dem altertümlichen Patschkau ein Besuch abgestattet.

Partei-Nachrichten

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Urlaubersonderzug „Kraft durch Freude". Die Kreisbetriebszellenabteilung Oppeln-Stadt ist für den am Sonnabend, dem 17. d. Mts., von Breslau nach Kassel fahrenden schlesischen Urlaubssonderzug als einer der oberschlesischen Sammelpunkte bestimmt worden. Sämtliche oberschlesischen Kreisbetriebszellenabteilungen, die für ihre Teilnehmer eine kostenlose Bahnfahrt von Oppeln nach Breslau erlangen wollen, haben umgehend ihre Teilnehmerzahl an die Kreisbetriebszellenabteilung Oppeln-Stadt, Sternstraße 55, zu melden. Die Teilnehmer haben sich am 17. 2., um 11 Uhr vormittags, in Oppeln, Gesellschaftshaus, Nikoleistraße, einzufinden.

NSBO. Beuthen, Ortsgruppe Stadtpark. Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Stadtpark der NSBO. findet am Montag, dem 19. Februar, 20 Uhr, im Saale des Evangelischen Gemeindehauses statt. Thema: **„Adolf Hitlers Jugendzeit".** Sprecher: Schulungsleiter Pg. Sciuk. Der erste Schulungsabend sämtlicher Amtswalter der Ortsgruppe findet am Mittwoch, 28. Februar, im Deutschen Haus statt. Es ist Pflicht eines jeden Amtswalters, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Die Anwesenheit wird nachgeprüft.

Ortsgruppe Beuthen-Süd der NSDAP. Nächster Schulungsabend für die Zellen 6 bis 15 am Freitag um 20 Uhr in der Aula des Staatlichen Hindenburg-Gymnasiums, Gymnasialstraße.

KDAJ. Beuthen, Fachgruppe Bauingenieure. Die 5. Fachgruppensitzung findet am Freitag im Konzerthaus statt.

Hitler-Jugend, Bann 22, Industriegebiet. Es wird gebeten, Aufnahmen, die bei der Einholung der Bannfahne gemacht wurden, im Jugendheim der HJ., Gräupnerstraße 17, 1. Stock, im Zimmer der Bannführung abzugeben. Die Lichtbilder sind für das Lichtbilderarchiv bestimmt. (Sprechstunden von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.)

NS. Hago, Ortsamtsleitung Miechowitz. Am Sonntag, 18. Februar, 17 Uhr, findet im Saale bei Broll eine Mitgliederversammlung der NS.-Hago, des GHG. und des Haus- und Grundbesitzervereins statt. Es sprechen Kreisamtsleiter der NS. Hago Pg. Dr. Palaschinski über **„Der Hausbesitz im neuen Staate"**, Dr. Lecky zum Thema **„Brechung der Zinsknechtschaft"** und zu Steuerangelegenheiten. Teilnahme ist Pflicht.

NSDAP. Mikultschütz. Arbeitsplan der Ortsgruppe für die Zeit vom 15. bis 28. 2. 17. 2.: 19 Uhr: Rathaussitzungssaal Schulungsabend des Amtes für Beamte, Fachschaft Kommunalbeamte. 18. 2.: 9,30 Uhr: Kreisschänke Amtswaltertagung des Landkreises Beuthen. 18. 2.: 10 Uhr: Bartocha Mitgliederversammlung und Schulungsstunde der NSBO. 17. 2.: 20 Uhr: Ratskeller Sitzung des NS.-Lehrerbundes. 20. 2.: 20 Uhr: Kuban Mitgliederversammlung der NSDAP. 24. 2.: 17 Uhr: Bahnhof Schulungsabend des Amtes für Beamte, Fachschaft Reichsbahn und Post. 25. 2.: Oppeln: Amtswaltervereidigung. 28. 2.: 20 Uhr: Kuban Schulungsabend der NSDAP.

NS. Lehrerbund Gleiwitz-Stadt. Der NS. Lehrerbund weiht am 17. 2., 16,30 Uhr, in den „Vier Jahreszeiten", Helmuth-Brückner-Straße, seine Fahne.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-West. Am Sonnabend, 17 Uhr, findet im Büro der Ortsgruppe Gleiwitz-West eine wichtige Amtswaltersitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Der Zellenabend der Zelle 14 findet am Freitag, dem 16. 2., im Anschluß an den Schulungsabend im Haus der Deutschen Arbeit statt. Liederbücher sind mitzubringen.

NSDAP. Biskupitz, Abt. 3 und 4. Am Freitag um 20 Uhr findet im Hüttengasthaussaal Borsigwerk ein Volksabend statt, an dem der Schulungsvortrag gehalten wird.

NSDAP. Peiskretscham. Am Sonnabend, dem 17. Februar, 20 Uhr, findet im Hotel Meyer, Tarnowitzer Straße, eine öffentliche Versammlung statt. Redner ist Pg. Maletz, Gleiwitz.

NS. Lehrerbund, Ortsgruppe Rosenberg. Am Sonnabend, 16 Uhr, findet im Hotel Potrz die Monatsversammlung statt.

Rosenberg

* **Geschäftsfreie Sonntage in Rosenberg.** Für das Jahr 1934 werden folgende Sonntage für den Geschäftsverkehr freigegeben: Der Sonntag am 25. März, 13. Mai, 15. Juli, 29. Juli, 16. Dezember und schließlich am 23. Dezember. Die Geschäfte können in der Zeit von 8—9 und von 11—18 Uhr geöffnet werden.

* **Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen.** Am Freitag werden im Büro der Kreisleitung (Rathaus) Lebensmittelbezugsscheine an die Inhaber der roten Ausweiskarten ausgegeben.

* **Der Saatenmarkt** im Hotel Potrz erfreute sich eines guten Besuches. Die Abschlüsse waren ebenfalls befriedigend. Abteilungsleiter Sapok hielt zwei Vorträge über **„Winke für die Frühjahrsfeldbestellung"** und über **„Unfallverhütung"**.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung der Boroschauer Frauenschaft.** Zum Besten der Winterhilfe veranstaltete die NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Boroschau einen Deutschen Abend. Gleichzeitig war damit die Feier des einjährigen Bestehens der Ortsgruppe verbunden. Der Besuch war sehr gut, so daß dem Winterhilfswerk

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Freitag, 16. Februar: 5 nachm. 1. Passionsgottesdienst: P. Albertz. Sonntag, 18. Februar: 9,30 Hauptgottesdienst: P. Schulz; 11 Kindergottesdienst; 15 Taubstummengottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Rauschenfels; 17 Abendgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: P. Albertz. In Zernik: 9,30 Gottesdienst: P. Albertz. Kollekte für bedrängte Glaubensgenossen in den östlichen Abtretungsgebieten. Mittwoch in Laband 4 Passionsgottesdienst: P. Albertz. Donnerstag im Gemeindehaus 7,30 Bibelstunde: P. Schulz. Freitag 5 nachm. 2. Passionsgottesdienst: P. Albertz.

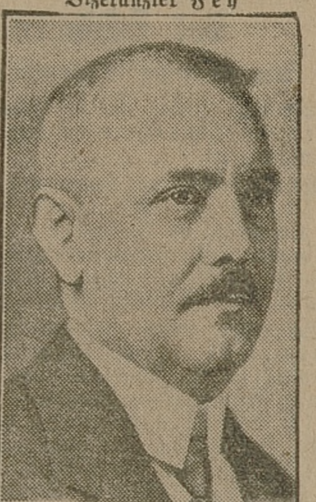
Gottesdienst in der Synagogengemeinde Beuthen

vom 16. 2. bis 23. 2.:

Die Gottesdienste finden sämtlich in der kleinen Synagoge statt. Freitag: Gemeinsamer Abendgottesdienst 17,15, anschließend Lehrvortrag; Sonnabend: Morgengottesdienst für die Besucher der kleinen Synagoge 8, für die Besucher der großen Synagoge 10,15, Barmizwoh-Feier im Gottesdienst der kleinen Synagoge, Mincha 14,45, Jugendgottesdienst 15,30, Sabbatausgang 17,46; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 17,15; in der Woche: morgens 6,45, abends 17,15.



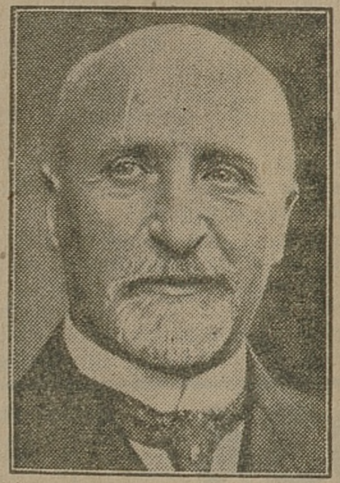
Vizekanzler Fey



Der neue Bundeskommissar für Wien, Dr. Schmitz.



Der Führer des Schutzbundes, Dr. Deutsch.



Der abgesetzte Wiener Bürgermeister Seitz

ein ansehnlicher Betrag überwiesen werden kann. Im Mittelpunkt der Darbietungen stand ein Schauspiel, das die Helden des Weltkrieges und die braunen Soldaten verherrlichte. Im zweiten Teil des Programmes wurden humoristische Vorträge geboten.

* **Landesbauernführer Slawik kommt nach Rosenberg.** Am 20. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im Hotel Potrz eine Tagung der Hauptabteilung I der oberschlesischen Landesbauernschaft statt. Es werden u. a. Hauptabteilungsleiter Müller und Stabsleiter Bielefeld sprechen. Landesbauernführer Slawik wird ebenfalls auf der Tagung erscheinen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

„Hans Westmar — ein deutsches Schicksal"

Festvorstellung im Beuthener Capitol

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Februar.

In einer Festvorstellung wurde am Donnerstag abend in den Capitol-Lichtspielen der Film **„Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929, Hans Westmar, einer von vielen"** aufgeführt. Zu der Veranstaltung hatten sich die Führer der Partei, der SA. und SS. und der Stadtverwaltung, mit Oberbürgermeister Kreisleiter Schmieding an der Spitze, zahlreich eingefunden. Im festlich geschmückten Hause leitete die Standartenkapelle 156 nach dem Einmarsch von zehn Fahnen der Beuthener Stürme, darunter die Fahne des ermordeten Günther Wolf, zu einer kurzen Ansprache von Kreispropagandaleiter Heinrich über, der die Besucher in seiner Eigenschaft als Kreisfilmwart begrüßte und auch die Grüße der Kreisleitung aussprach. Der starke Besuch der Vorstellung sei ihm Beweis dafür, daß nationalsozialistische Filme von der Bevölkerung verlangt würden. Pg. Heinrich wies danach auf den schweren Kampf der SA. hin, die erst die Voraussetzungen zum endgültigen Siege schuf. Heute könne niemand den 400 Toten der Bewegung eine bessere Ehrung erweisen, als wenn er das nationalsozialistische Gedankengut voll in sich aufnehme. Die Versammlung sang darauf zu Ehren der Gefallenen die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.

Nach der Vorführung des Films brachte Kreispropagandaleiter Heinrich ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus, der uns vor dem Chaos bewahrt habe.

Hans Westmar — Einer von vielen.

Die Geschichte dieses Filmwerkes, das ursprünglich zum Gedächtnis des Sängers der deutschen Freiheitsbewegung, Horst Wessel, gedreht wurde, dürfte noch in allgemeiner Erinnerung sein. Nach dem Buch „Horst Wessel" von Hanns Heinz Ewers gedreht, wurde der Filmstreifen trotz seiner sonstigen starken Wirkung der Persönlichkeit des jungen Berliner Sturmführers als Heros des Nationalsozialismus und Sinnbild alles Heldischen in unserem Volke nicht gerecht. Das Werk erschien daher unter dem Titel „Hans Westmar, einer von vielen". Er wird einer späteren Zeit überlassen bleiben, das Schicksal unseres Horst Wessel für den Film so überragend und so gewaltig zu gestalten, wie es vom deutschen Volke empfunden wird. Hier ist unserer schaffenden Filmwelt eine Aufgabe gestellt, die ihre Lösung nicht von der technischen, sondern vielmehr von der geistigen Seite her finden sollte. Wie wir noch des genialen Dichters der deutschen Freiheitsbewegung für das Theater warten, so nicht zuletzt auch für den Film, der ja noch viel größere Möglichkeiten der Gestaltung bietet.

„Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929"

ist der Untertitel des Filmstreifens, in dessen Mittelpunkt der Kampf um das rote Berlin steht. Hier liegt die Hauptstärke des Werkes, die gewaltige Steigerung des Geschehens auf der Leinwand, die zu Entladungen führen muß. Fabelhaft echt gezeichnet sind die Typen der bolschewistischen Funktionäre des Karl-Liebknecht-Hauses und des Gesindels auf der Straße. Prachtvoll die SA.-Männer in ihrer kämpferischen Bereitschaft und in ihrem unbedingten Glauben an den Führer und seine Idee. Es ist selbstverständlich, daß das Hauptgewicht der Wirkung des Films in der Wucht des Geschehens auf der Straße liegt, das von den meisten miterlebt, von vielen heute in einem anderen Lichte gesehen wird. Hier ist nichts übertrieben, aber auch nichts abgeschwächt. Wir sehen wieder die Kommune marschieren, disziplinlos und ziellos mit ihren Blutparolen dem großen Sterben entgegen. Auf der anderen Seite der braune Heerbann in seiner Ruhe und Zielbewußtheit, die den Mob in eine wahre Ekstase versetzen mußte. Gewaltig die Bilder von der Saalschlacht im roten Berlin und dem Ueberfall auf die marschierende SA. Alles das aber wird in der Wirkung übertroffen von dem Ueberfall auf das Leichenbegängnis. Hier zeigte sich der Gipfel der Gemeinheit der kommunistischen Führer, die selbst hartgesottene Gemüter vor dem, was einmal kommen konnte, grauen machen mußte. Von propagandistischer Wirkung ist vor allem auch die sehr gut gelungene Gegenüberstellung des deutschen kommunistischen Führers, den der Sieg am Ende selbst überzeugte, mit den Söldlingen des blutigen Moskau.

Abschluß und Ausklang ist

der Marsch des Sieges durch das Brandenburger Tor

im Scheine unzähliger Fackeln. „Kam'raden, die Rot Front und Reaktion erschossen", sie marschierten im Geist in ihren Reihen mit und unter ihnen auch, bleich und schemenhaft, Hans Westmar, einer von vielen . . . e.

Polnischer Generaldirektor der Wirek AG.

(Eigene Meldung.)

Als Generaldirektor tritt an die Spitze der Godulla AG. und der Wirek AG. in Ostoberschlesien der bisherige Oberbergwerksdirektor der Rudaer Steinkohlengewerkschaft, Stadnikiewicz. Dem Vorstand der beiden Gesellschaften gehört noch Bergwerksdirektor Tlach an. Generaldirektor Stadnikiewicz, der seine bergmännische Ausbildung in der Vorkriegszeit auf der österreichischen Bergakademie Leoben erhalten hat, war in Ostoberschlesien seit zehn Jahren bei der Eminenz-Grube der Friedenshütte AG. und schließlich der Rudaer Steinkohlengewerkschaft in leitender Stellung tätig. Die Wirek und die Godulla AG. wurden bisher gemeinsam von den beiden Vorstandsmitgliedern Oberbergwerksdirektor Jungels und Verwaltungsdirektor Dr. Goroll geleitet. Beide befinden sich seit dem 16. November v. J. in Haft.

Ein Sporthaus in Kattowitz

Kattowitz, 15. Februar.

Kattowitz plant neben dem Direktionsgebäude der Polizei den Bau eines Sporthauses. Die Kosten sind auf etwa 100 000 Zloty veranschlagt worden, von denen 25 000 die Sport-Verbände, 4000 Zloty die Gemeinde, 46 000 Zloty die Woiwodschaft zahlen wollen. Der Rest von 25 000 Zloty soll noch anderweitig beschafft werden. Das Sporthaus soll jeder Organisation Unterkunft und Gelegenheit zu sportlichen Uebungen geben. Das Sporthaus sollen nur polnische Organisationen benutzen dürfen. —§

Säugling verrät einen Einbrecher

Rybnik, 15. Februar.

Der Arbeiter Roman Knesch war durch das Fenster in den Laden von Trybus eingebrochen und gerade dabei, mit seiner Beute zu verschwinden, als der Arbeiter Figel, der über dem Laden wohnte, ihn entdeckte. Figel war durch das Geschrei seines Kindes geweckt worden und hatte die Geräusche im Laden gehört. Knesch bekam jetzt sechs Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist von vier Jahren. —§.

Sechzigjährige schlägt drei Räuber in die Flucht!

Sosnowitz, 15. Februar.

In das Haus der Eheleute Knapp in Olkusch versuchten zwei Einbrecher einzubrechen. Der eine der Räuber legte seine Flinte auf die 60jährige Hausfrau an, die jedoch resolut den Lauf erfaßte, dem Räuber die Flinte entriß und auf beide Eindringlinge mit dem Kolben solange einhieb, bis sie durch das Fenster flüchteten. Der dritte Einbrecher, der „Schmiere" gestanden hätte, ergriff ebenfalls vor der mutigen Frau die Flucht. —§

Cosel

* **Einweihung der Standartendienststelle 62 Cosel.** Am Mittwoch, dem 21. Februar, 9 Uhr, erfolgt der Einmarsch der Standarte 62 von Ellguth nach Cosel. Die offizielle Uebergabe erfolgt gegen 10 Uhr im Kasernenhof in der Nähe des Wirtschaftsgebäudes 1 durch Brigadeführer Ramshorn, Gleiwitz. Von 11—12 Uhr findet am Ringe ein Platzkonzert, von 12.30 bis 13.30 Uhr ein Standkonzert am Landratsamt statt. Um 15 Uhr Antreten des Ehrensturmbannes auf dem ehemaligen Exerzierplatz, Besichtigung der SA durch Obergruppenführer Heines, Breslau. Um 15.30 Uhr Vorbeimarsch am Rathausplatz. 20 Uhr großes SA-Standartenkonzert im Keglerheim.

Loebschütz

* **Aufwärtsentwicklung der Kreis- und Stadtsparkasse.** Im Jahre der nationalen Erneuerung und der Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft hat auch das heimische Bankinstitut, die Kreis- und Stadtsparkasse Leobschütz mit ihren sieben Zweigstellen im Kreise, eine bemerkenswerte Weiterentwicklung erfahren. So sind die Spareinlagen um 1 453 038,10 Mk. gestiegen. Das Hypothekengeschäft wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr besonders gepflegt. So stehen 1266 Darlehen über 5 169 461,— Mk. zu Beginn des Jahres 1933 am Ende des Geschäftsjahres 1934 Darlehen über 7 030 189,— Mk. gegenüber. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich die Verschuldung der Landwirtschaft im Kreise um rund eine Million Reichsmark vermindert hat. Die Zinssätze für Hypothekenkredite haben eine Ermäßigung von 6,3 Prozent auf 5 Prozent erfahren. Das Kontokorrentgeschäft hat sich weiter gut entwickelt. Die Gesamtzahl der Girokonten hat sich auf 1490 erhöht. Der Gesamtumsatz einschließlich der Nebenstellen beträgt 141 130 022,90 Mk. Für gemeinnützige Zwecke wurden 13 000,— Mk. zur Verfügung gestellt.

* **Ein Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung** fand in der Berufsschule statt. 30 Meisteranwärter bestanden in Anwesenheit von Dr. Böhm, Syndikus bei der Handwerkskammer, die Abschlußprüfung.

Kreuzburg

* **Volksdeutscher Abend des VDA.** Unter großer Beteiligung der Stadt- und Kreisbevölkerung veranstalteten die Schulgruppen des Lyzeums, der Gustav-Freytag-Schule und der Volksschulen einen Volksdeutschen Abend. Das VDA.-Orchester der Gustav-Freytag-Schule eröffnete den Abend mit einem Menuett von Haydn. Hierauf hielt der Ortsgruppenführer, Studiendirektor Gleditsch, einen Vortrag über die hohen Ziele des VDA., in den er richtunggebende Worte des Reichsführers Dr. Steinacher einflocht. Anschließend dankte Sanitätsrat Dr. Bresler der VDA.-Jugend für ihre Arbeit um das Deutschtum im Ausland. Es folgten Kanons, Volkstänze und Volkslieder, die alle großen Anklang fanden. Ein deutscher Tanz hielt Schulgruppen und Gäste lange zusammen.

* **Fahrendes Schulmuseum in Kreuzburg.** In den letzten Tagen ist das Fahrende Schulmuseum doch noch nach hier gekommen. Es wurde von der Lehrerschaft aller Schulen und von der Schülerschaft des Gymnasiums eingehend besichtigt. Die mustergültige Ausstellung umschließt die Abteilungen für Physik, Biologie, Chemie und Elektrotechnik. Auch der Luftschutz ist eingehend berücksichtigt. Besonderes Interesse fand die Abteilung für Vererbungslehre, Rassenkunde und Rassenhygiene.

* **Feuerwehr Pitschen.** Die Freiwillige Feuerwehr Pitschen hielt ihre Hauptversammlung ab, die Bürgermeister Dr. Bock leitete. Die Wehr zählt z. Z. 48 Mitglieder. Stadtbrände haben sich im verflossenen Jahr nicht ereignet. Die Wehr brauchte nur bei zwei Landbränden einzugreifen. In kürzester Zeit wird eine größere Alarmübung stattfinden.

Oppeln

Zum Mord in Falkowitz

Durch die Mordkommission in Oppeln werden die Ermittelungen zu dem Mord an dem Kriegsinvaliden und Landwirt Rochus Rettig in Falkowitz eifrig fortgesetzt. Der in dem dringenden Verdacht festgenommene Bruder der Ermordeten, der Schlosser Paul Rettig, hat ein Geständnis bisher nicht abgelegt, kann aber auch sein Alibi während der Mordtat nicht nachweisen. Wie jedoch einwandfrei feststeht, ist Rochus Rettig durch eine Kleinkaliberwaffe getötet worden. Bei einer Haussuchung bei Paul Rettig fand die Kriminalpolizei einen Schaft zu einem Kleinkalibergewehr, zu dem jedoch der Lauf fehlt. Rettig erklärte der Kriminalpolizei, daß er überhaupt keine Waffe besessen hätte. Ueber den Verbleib des Laufes vermochte der Festgenommene keine genauen Angaben zu machen und verwickelte sich auch in Widersprüche. Später gab er zu, den Lauf einem Bekannten geborgt zu haben. Die Kriminalpolizei forscht nunmehr eifrig nach dem Verbleib dieses Laufes. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß noch andere Personen in diese Mordsache verwickelt sind.

Dr. Czech Polnischer Skimeister

Mit dem Sprunglauf wurden die Skimeisterschaften von Polen in Zakopane beendet. Die beste Leistung vollbrachte der Norweger Nils Eie mit Sprüngen von 70 und 71 Meter Weiten. Der Kombinationssieger Bronislaw Czech stand 62,66 Meter durch und wurde mit Note 440,9 Landesmeister vor dem Tschechen Simunek. Der Deutschböhme Lauer, Polaun, belegte im Gesamtergebnis den achten Platz.

Pistulla wieder im Kommen

Die 99. Veranstaltung des Hamburger Punching war mit 2000 Personen sehr gut besucht. Nach hartem Kampf schlug der Halbschwergewichtler Klockemann den Berliner Egon Stief ganz überlegen nach Punkten. Im Halbschwergewicht trafen sich Vogel und der Krefelder Droog. Das Urteil lautete unentschieden. Im Mittelpunkt des Abends stand der Halbschwergewichtskampf zwischen Ernst Pistulla und dem Holländer de Boer. Beide Boxer zeigten ausgezeichnete Leistungen und lieferten sich einen schlagreichen Kampf, der gerechterweise unentschieden ausging. Der Berliner ist wieder im Kommen, und man muß in Zukunft wieder stark mit ihm rechnen.

SPORT

Häßliche Verdächtigung Dorasils

Betrübliches Nachspiel zu den Mailänder Kämpfen

Die Kämpfe um die Eishockey-Weltmeisterschaft in Mailand, die den schönen deutschen Sieg in der Europa-Meisterschaft ergaben, liegen zwar bereits einige Tage hinter uns, doch hallen aus den verschiedenen in- und ausländischen Blättern noch immer Nachbetrachtungen wider. Wir haben uns unter Anerkennung aller gegnerischen Leistungen restlos über den Erfolg unserer Mannschaft gefreut. Wir wissen ihr Dank für den gezeigten Kampfgeist, mit dem sie die Farben des neuen Deutschland auf ehrenvolle Weise vertrat, und empfinden Genugtuung über ihr sportliches Auftreten.

Daß dieses sportliche Auftreten — eine an sich selbstverständliche Anstandspflicht — nicht überall geschätzt wird, ja daß es zu einem unliebsamen Nachspiel Anlaß geben könnte, möchte man nicht für möglich halten. Und doch ist dem so. Glücklicherweise nicht bei uns, sondern in Prag. Und die Sache verdient Beachtung, weil

ein Vertreter des Deutschtums in der Tschechoslowakei darin verwickelt

ist. Ein dem Eishockey-Verband der Tschechoslowakei nahestehendes Blatt gibt, wenn auch in versteckter Form, ihrer Ansicht über das mit einem 1:0-Sieg Deutschlands über die tschechische Mannschaft geendete Spiel dahingehend Ausdruck, **daß die Niederlage auf Verschulden einiger Spieler zurückzuführen sei.** Besonders genannt wird dabei der Deutschböhme Dorasil. Der größte Vorwurf, den man gegen Dorasil erhebt, ist der, daß er einer der ersten war, der den Kapitän der deutschen Mannschaft zum Siege beglückwünschte. Und aus dieser Handlung Dorasils, die den einfachsten sportlichen Anstandspflichten entspricht, zieht man die Folgerung, daß er fraglos

nur durch ein Mißverständnis in die Mannschaft eingereiht

worden sei. Diese häßliche Verdächtigung ist umso betrüblicher, **als Dorasil sich die größten Verdienste um den Eishockeysport in der Tschechoslowakei erworben hat.** So war es Dorasil, der durch das siegbringende Tor der Tschechoslowakei in Budapest zur Europameisterschaft verhalf. **Der blinde Haß gegen das Deutschtum treibt eben die üppigsten Blüten.**

Im Auslande beschäftigt man sich mit dem Ausgang der Eishockey-Welt- und Europameisterschaft weit eingehender als bei uns. Das ist verständlich, denn Deutschland gewann den wertvollen Titel eines Europameisters und kann mit den gezeigten guten Leistungen seiner Mannschaft mehr als zufrieden sein. Bei den anderen leer ausgegangenen europäischen Ländern hat jedoch eine ziemlich scharfe Kritik eingesetzt. Besonders in der Schweiz, wo man mit allen Kräften bemüht ist, sich zur Führerrolle im europäischen Eishockeysport aufzuschwingen, werden die Mailänder Ereignisse eingehend kritisch beleuchtet. Es heißt da u. a.:

„Wenn wir die Mannschaften von Mailand nach der Schönheit des Spieles beurteilen, so gehört der Schweiz die erste Stelle. Von allen Teams spielte sie das für das Auge schönste und zugleich effektivste Hockey, denn nur Kombination führt zum sicheren Erfolg. Hier fiel am Weltmeisterschaftsturnier auf,

wie wenig in der Welt eigentlich kombiniert wird.

Neben der Schweiz waren es nur noch die Sakatoons Quackers, die eine wirkliche Dreierkombination zustande brachten. Kombinationen mit bloß zwei Stürmern leisteten sich der zweite Sturm der Deutschen, die Oesterreicher, gelegentlich auch die Ungarn, während alle übrigen Länder in dieser Hinsicht glatt versagten. Da sah man nur Einzelangriffe von zwar ausgezeichneten und schnellen Spielern. Wir erinnern an Besson bei USA und Jaenecke bei Deutschland, an Malecek bei den Tschechen, an Haßler und Quaglia bei den Franzosen sowie Cantucene bei den Rumänen. **Ein besonderes hervorstechendes Merkmal der Ueberseer ist das unnachgiebige Nachgehen eines Stürmers,** der die Scheibe nicht aus dem Auge läßt, ihr ins gegnerische Spieldrittel nacheilt, um dort unter der Gegenpartei dauernd Unruhe zu stiften, die oft zu einem Tor ausgewertet werden kann. Wenn wir die Kanadier als die beste Mannschaft der Welt ansehen, so ist zu sagen, daß die Saskatoon Quackers die Klasse anderer kanadischer Mannschaften früherer Jahre nicht erreichten. Es sind gleichmäßig gute, nicht beste Spieler. Man darf auf alle Fälle annehmen, **daß das europäische Eishockey sich dem kanadischen seit einem Jahre wieder um einen schönen Schritt genähert hat.**“

Es fehlt aber nicht

ein kleiner Ausfall gegen den schönen deutschen Erfolg,

und es wird gesagt, daß unsere Mannschaft mit Glück in die Finalrunde vorgestoßen sei, aber bei den alten Routiniers (Jaenecke, Orbanowski und Römer) hat der Kampfgeist und der feste Siegeswille den Ausschlag für den Sieg (über die Schweiz) gegeben. Die Kritik fährt dann weiter fort: „Von den in Mailand aufmarschierten 12 Nationen, unter denen man nur Schweden und Polen vermißte, waren Rumänien, Belgien und Frankreich (ohne seine Kanadier und Amerikaner!) die schwächsten. Als Mittelklasse muß man England, Italien, Oesterreich und die für die Zukunft viel versprechenden Ungarn bezeichnen, während sich in die Führung in Europa unzweifelhaft Deutschland, die Schweiz und die Tschechoslowakei teilen.

Mantel bei Ambrosiana Mailand

Ambrosiana Mailand hat sich der bekannte Spieler der Frankfurter Eintracht, Hugo Mantel, angeschlossen, der aus beruflichen Gründen nach Italien ausgewandert ist. Mantel hat bei Ambrosiana bereits trainiert, kein Zweifel, daß die Italiener einen Spieler wie Mantel gut gebrauchen können.

Prüfungskämpfe für die Weltspiele

Gleiwitzer Schwimmer nach Magdeburg eingeladen

Zu den am 17. und 18. März vom Deutschen Schwimm-Verband vorgesehenen Reichs-Olympia-Prüfungswettkämpfen in Magdeburg sind durch den Verbandsschwimmwart O. Brewitz folgende Einladungen ergangen:

100 Meter Kraul: Fischer-Bremen, Wille-Gleiwitz, Schubert-Breslau, Schwartz-Köln, Heibel-Neuwied, Block-Spandau, Faaß-Karlsruhe, Schlüter-Magdeburg, Leisewitz-Hannover, Maus-Offenbach.

200 Meter Kraul: Deiters-Köln, Lenkitsch-Aachen, Schrader-Hildesheim, Richter-Gleiwitz, Golz-Berlin, Grühn-Spandau, Hewelke-Dortmund, Haas-Köln, Struck-Offenbach, H. Schulze-Magdeburg, Reichel-Dresden, ferner Schlüter, Wille, Schubert, Faaß.

400 Meter Kraul: Nüßke-Stettin, Schraag-Ludwigsburg, Freese-Bremen, ferner Deiters, Schrader, Lenkitsch und Grühn.

200 Meter Brust: Sietas-Hamburg, Schwarz-Göppingen, Wittenberg-Berlin, Heins-Magdeburg, Heina-Gladbeck, Witt-Bremen.

100 Meter Rücken: Küppers-Bremen, Schwarz-Magdeburg, Schulz-Nürnberg, Simon-Gladbeck, Schumann-Leipzig, Bauer-Hannover, ferner Richter.

Springen: Viebahn-Berlin, Leikert-Teplitz, Esser-Iserlohn, Greusing-Spandau, Linge-Dresden, Zander-Berlin, Mahraun-Berlin.

Wasserball: Gunst-Hannover, Richter-Weißensee, Schürger-Nürnberg, Lemp-Nürnberg, Hans Schulze-Magdeburg, Schwartz-Köln, Haas-Köln, J. Rademacher-Magdeburg.

Von **Damen** wurden eingeladen: Arend, Salbert, Halbsguth, Suchardt (sämtl. Charlottenburg), Pollak-Berlin, Sasserath, Dreyer, Stolte (sämtl. Düsseldorf), Lisa Schulze, Stegemann, Rocke (sämtl. Magdeburg), Hanicke-Dresden, Genenger-Krefeld, Hölzner-Annaberg, Schaper-Hamburg, Engelmann-Charlottenburg, Blattmann-Freiburg.

Europameisterschafts-Revanche in Basel ...

Der Sieg unserer Eishockey-Nationalmannschaft bei der Europameisterschaft in Mailand hat natürlich starken Widehall gefunden. Aus zahlreichen Ländern liegen Einladungen zu Wettspielen vor. Es ist aber allein ein Länderspiel Deutschland — Schweiz abgeschlossen worden, das am 4. März in Basel ausgetragen wird. Die schweizerische Nationalmannschaft wird in diesem Spiel versuchen, sich einigermaßen für die in Mailand erlittene Niederlage zu entschädigen.

... und zur Weltmeisterschaft in München

Die beiden Schlußgegner in der Eishockey-Weltmeisterschaft, die kanadische Mannschaft der Saskatoon Quakers und die amerikanische der USA.-Rangers, werden auf deutschem Boden noch einmal die Schläger kreuzen. Die neuen Weltmeister und die Amerikaner nehmen an einer eissportlichen Veranstaltung in München am 28. Februar und 1. März teil.

Werbeveranstaltung der Schwerathleten

Am Sonntag in Beuthen

Am Sonntag findet im Deutschen Haus in Beuthen ein Werbeabend im Ringen, Boxen und Stemmen statt.

Im Ringen steht der Kampf um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft zwischen dem KSK. 06 Beuthen und dem 04 Hindenburg bevor. Dieser Kampf verspricht besonders interessant zu werden, da sich hier zwei der besten Mannschaften Oberschlesiens gegenüberstehen.

Die Beuthener stellen folgende Leute in den Ring: Butzek, Modlich, Drewniok, Gonsior, Grella II, Walla und Malek. Hindenburg stellt folgende Mannen: Kubitza, Branisch, Cebulla, Amenda, Sowa und Banisch. Im Stemmen startet der Veranstalter in der Oberschl. Meisterschaft gegen die 04er aus Hindenburg. Bei dieser Gelegenheit wird der 06er Janus versuchen, seinen in Friedichswille neu aufgestellten südostdeutschen Rekord im beidarmigen Drücken zu verbessern. Im Boxen sind ebenfalls ausgezeichnete Leistungen zu erwarten. Folgende Paarungen sind erwähnenswert: Fliegen: Wieczorek — Kucharski (beide 06), Bantam: Bogattka — Drenda (beide 06), Leichtgewicht: Jockel — Zurek, 06, Weltergewicht: Schwitalla — Barth, 06, Mittelgewicht: Wessolowski — Zolodek, 06, Halbschwergewicht: Wochnik — Müller, 06. Beginn der Veranstaltung 19 Uhr.

Bican kein Sindelar

Wiens Angriffsführer noch nicht zu ersetzen

Es hatte allgemein Aufsehen erregt, daß Hugo Meisl für den am letzten Sonntag in Turin stattgefundenen Länderkampf Italien — Oesterreich auf die Mitwirkung des großen Wiener Mittelstürmers Sindelar verzichtet und an seiner Stelle Bican (Rapid) verwendete. Im Verlaufe des Kampfes, der mit dem glänzenden 4:2-Erfolg der Wiener endete, erwies es sich, daß Bican wohl ein großer Spieler ist und sich zweifellos noch weiter vervollkommnen und entwickeln wird. In der Wiener Presse heißt es: „Es ist ganz verblüffend, daß ein so junger Angriffsführer Sindelar vertreten kann, ohne daß der große Vorgänger vermißt würde. Bican hat also den Beweis erbracht, daß er sich selbst neben einem Sindelar als Angriffsführer behaupten kann, **aber die Position des Austrianers wird dadurch keineswegs erschüttert.**“

Es wird dann noch darauf hingewiesen, daß auch Sindelar mit zwei Nebenleuten wie Kaburek und Binder eine ganz gewaltige Wirkung erzielt hätte, und man freut sich deshalb jetzt in Wien darüber, daß man zwei so leistungsfähige Mittelstürmer zur Verfügung hat.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 15. Februar 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% — Prag 5%
Zürich . . . . . 2% — London 2%
Brüssel . . 3 1/2% — Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	66 1/8	66 1/4
Allg. Lok. u. Strb.	96	96 3/4
Hapag	28 7/8	29
Hamb. Hochbahn	84 3/4	84 3/4
Nordd. Lloyd	31 5/8	32 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	47	47
Bank f. Br. Ind.	98 1/2	97 3/4
Bank elekt. W.	64 1/2	63 1/2
Berl. Handelsgs.	94	94
Com. u. Priv. B.	53	52 3/4
Dt. Bank u. Disc.	66	66 3/4
Dt. Centralboden	80	80 1/2
Dt. Golddiskont.		101 1/[illegible]
Dt. Hypothek. B.	79	79 1/4
Dresdner Bank	67	67 1/2
Reichsbank	167	166

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	180 3/4	180
A. E. G.	30 7/8	31 1/8
Alg. Kunstzijde	46 1/8	44 3/4
Anhalter Kohlen	84	83
Aschaff. Zellst.	38	37 1/2
Bayr. Elektr. W.	113	112 1/2
do. Motoren	141 5/8	141 3/4
Bemberg	45 1/8	44 3/4
Berger J. Tiefb.		251
Berliner Kindl		255 1/[illegible]
Berl. Guben. Hutf.	119 1/2	118 1/2
do. Karlsruh. Ind.	109 1/[illegible]	109
do. Kraft u. Licht	125 5/8	125 7/8
Beton u. Mon.	84	83 1/4
Braunk. u. Brik.	167	164
Brem. Allg. G.	93	93
Buderus Eisen	78 1/4	77
Charl. Wasser	92 1/2	92 7/8
Chem. v. Heyden	69	67 1/2
I.G. Chemie 50%	137	135 3/8
Compania Hisp.	161	155 1/[illegible]
Conti Gummi	156 1/2	156 1/2
Daimler Benz	45 7/8	45 3/4
Dt. Atlanten Tel.	121 1/8	121
do. Baumwolle	87 1/2	88 3/4
do. Conti Gas Dess.	120	119 3/8
do. Erdöl	107 7/8	107 7/8
do. Kabel	68 3/4	68 1/2
do. Linoleum	47 3/4	48 1/2
do. Telephon	61 1/4	61 1/2
do. Ton u. Stein	49 1/2	50
do. Eisenhandel	57	58
Dynamit Nobel	67 1/2	65 1/4
Dortmunder Akt.	158	159
do. Union	195 3/4	193
do. Ritter	75 1/2	76 1/2
Eintracht Braun.	166 1/2	168 1/4
Eisenb. Verkehr.	97 3/4	96 1/4
Elektra		105 1/4
Elektr. Lieferung	98 1/2	98 1/4
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	94 1/2	92 3/4
do. Licht u. Kraft	105	103
Engelhardt	81 3/4	81
I. G. Farben	131 1/8	131 3/8
Feldmühle Pap.	90 1/4	90 3/4
Felten & Guill.	61 1/2	61 3/8
Ford Motor	51 5/8	51 1/2
Fraust. Zucker	102 1/2	102 1/4
Froebeln. Zucker	119	119
Gelsenkirchen	63 3/8	62 3/4
Germania Cem.	67	66
Gesfürel	99 5/8	98 3/8
Goldschmidt Th.	56 3/4	55 3/8
Görlitz. Waggon	21	22 7/8
Gruschwitz T.	97	96 1/2
Hackethal Draht	55	54 1/4
Hageda	54 1/2	56
Halle Maschinen	68 3/4	68 1/2
Hamb. Elekt. W.	113 3/8	113
Harpener Bergb.	92 3/4	92
Hoesch Eisen	76 1/4	76
Hoffmann Stärke	87 1/4	89 1/2
Hohenlohe	26	26
Holzmann Ph.	71 3/4	72 1/2
Hotelbetr.-G.	47 3/4	48
Huta, Breslau	54 3/4	52
Ilse Bergbau	142	141 1/4
do. Genußschein.	115	113 3/8
Jungh. Gebr.	36 1/8	37 3/4
Kali Aschersl.	118	117 3/4
Klöckner	64 1/2	62 1/2
Koksw. & Chem. F.	90 1/4	90
Kronprinz Metall	81 1/8	80 1/2
Lahmeyer & Co	117 3/8	115 1/2
Laurahütte	24 5/8	24 7/8
Leopoldgrube	27 1/2	27 1/2
Lindes Eism.	83	83 3/4
Lingner Werke	102 1/4	102
Löwenbrauerei		80
Magdeb. Mühlen	122	122 7/8
Mannesmann	65	64 3/4
Mansfeld. Bergb.	36 3/4	37 3/8
Maximilianhütte	146 1/4	146
Maschinenb.-Unt.	45 3/4	46 3/8
do. Buckau	86 1/2	84 3/4
Merkurwolle	78 1/4	79 1/4
Metallgesellsch.	75 1/2	75 3/8
Meyer Kauffm.	49	47
Miag	59 3/4	59
Mitteldt. Stahlw.	105	104 5/8
Montecatini		40
Mühlh. Bergw.		93
Neckarwerke		92
Niederlausitz. K.	167	167 1/2
Oberschl. Eisb. B.	14 3/4	14 1/2
Orenst. & Kopp.	71 1/4	72
Phönix Bergb.	49 1/8	48 3/4
do. Braunkohle	82 1/2	82 7/8
Polyphon	21	22
Preußengrube		82 1/2
Rhein. Braunk.	205 1/2	204 1/2
do. Elektrizität	94 1/2	95 5/8
do. Stahlwerk	89 7/8	90
do. Westf. Elek.	95 1/2	95
Rheinfelden	91 3/4	
Riebeck Montan	84 1/2	81 1/4
J. D. Riedel	41 3/4	41 1/2
Rosenthal Porz.	44 1/2	44 3/4
Rositzer Zucker	76	75 3/4
Rückforth Ferd.	65	64 1/2
Rütgerswerke	57 1/2	57 1/4
Salzdetfurth Kali	153	154 5/8
Sarotti	75 7/8	75 1/8
Schiess Defries	48 1/4	46
Schles. Bergb. Z.	32 5/8	31 3/8
do. Bergw. Beuth.	87 1/2	88
do. u. elekt. GasB.	119	118 7/8
do. Portland-Z.	71 1/2	70
Schulth. Patzenh.	97 1/4	97
Schubert & Salz.	189 1/2	190
Schuckert & Co	104	103 1/8
Siemens Halske	149 1/2	148
Siemens Glas	52 3/4	51 7/8
Siegersd. Wke.	54 3/4	54 3/4
Stöhr & Co.	119	118 3/4
Stolberger Zink.	46	44 1/2
Stollwerck Gebr.	74 7/8	75 1/2
Südd. Zucker	177	
Thörls V. Oelf.	90 1/2	89
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	118 3/4	118
Tietz Leonh.	21 1/8	21 3/4
Trachenb. Zucker		123
Tucht. Aachen	94	91 1/2
Tucher	79 1/2	79 1/8
Union F. chem.	89 1/2	89
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		100
Ver. Berl. Mörtl.	55	52 1/2
do. Dtsch. Nickel	95 1/4	95
do. Glanzstoff	70	70
do. Schmiedisch. Z	82 1/2	83
do. Stahlwerke	42	41 1/2
Victoriawerke	53	52
Vogel Tel. Draht	70 1/4	70
Wanderer	99	98 1/2
Westeregeln	118	118
Wunderlich & C.		35 1/4
Zeiß-Ikon	62	62 1/2
Zellstoff-Waldh.	47 1/2	47
Zuckrf. Kl. Wanzl		82
do. Rastenburg	89 1/2	90
Otavi	15	15 5/8
Schantung	44 1/2	42

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	74 1/4	74 1/2
Linke Hofmann	35 3/4	33 1/2
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	22 1/4	22 1/4
Wintershall	95	95
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	93	92 1/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl.	19 1/8	19 3/8
do. m. Auslossch.	96 5/8	97
6% Reichsschatz Anw. 1923	79 1/2	80
5 1/2% Dt. Int. Anl.	93 1/2	93 7/8
6% Dt. Reichsanl. 1927	95 3/4	95 1/2
7% do. 1929	100,10	100 1/8
5% Pr. Schatz. 33	102,1	102.1
Dt. Kom. Abl. Anl.	94,90	94 7/8
do. m. Ausl. Sch. I	114 3/4	114 1/2
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87 3/4	87 1/2
do. 1928	82 1/4	83
6% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		86 1/4
8% do. Sch. A. 29	83,10	84
7% do. Stadt. 26	85 3/4	85 3/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89 3/4
do. 1928		90
8% Ldsch. C.GPf.	88 1/4	88 1/4
8% Schl L.G. Pf. I	90 3/4	89 1/4
5% do. Liq. G. Pf.		89,2
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	87 7/8	88
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21		92 1/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	90 3/4	90 3/4
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 1/4	9,40

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92	92
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 7/8	91 5/8
7% Dt. Ctrbd. GPf. 2	92	92
7% „ „ G.Obl. 3	87,3	87
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91	91
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91 1/2	91 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		94 3/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		97 1/2
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90 3/4	91 1/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	92	92
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	87 1/4	87 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	118 1/2	118 1/2
8% Hoesch Stahl	92 1/4	91 1/2
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	90	90 3/4
7% Mitteld. St. W.	87	87 7/8
7% Ver. Stahlw.	69	70 1/4

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	102 1/4	102 [illegible]
1935	100 3/8	100 3/8
1936	97 3/8	97 3/8
1937	93 5/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8 7/8	8,30
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	17	19 1/2
4% Ung. Goldr.	6,30	18 1/2
4 1/2% do. St. R. 13	6 20	6,30
4 1/2% do. 14	6 1/4	6.20
4% Ung. Ver. Rte.	0,35	0,4
4% Türk. Admin.		3,9
do. Bagdad		6,30
4% do Zoll. 1911		6,30
4% Kasch. O. Eb.		7,90
Lissab. Stadt Anl.	41	40 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	99 7/8
do. 1936	99 5/8-100 3/8
do. 1937	99
do. 1938	97 7/8 98 5/8
do 1939	95 3/4—9[illegible] 5/8
do. 1940	94 7/8 95 5/8
do. 1941	93 5/8—94 1/2
do. 1942	93 [illegible]—94 3/8
do. 1943	83 1/4—94
do 1944	93 1/8—94 5/8
do. 1945	93 1/8—94 5/8
do. 1946	93 1/8—94 5/8
do. 1947	93 1/8—94 5/8
do. 1948	93 1/8—94 5/8

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 1/4	112 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 15. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,24
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,475	2,495
do. 2 u. 1 Doll.	2,475	2,495
Argentinische	0,623	0,643
Englische, große	12,66	12,72
do. 1 Pfd. u. dar.	12,66	12,72
Türkische	1,94	1,96
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	56,54	56,76
Danziger	81,24	81,56
Estnische	—	—
Finnische	5,55	5,57
Französische	16,43	16,49
Holländische	168,01	168,65
Italien. große	21,86	21,90
do. 100 Lire und darunter	22,08	22,16
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	63,72	63,98
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,42	65,68
Schweizer gr.	80,67	80,99
do. 100 Francs u. darunter	80,67	80,99
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12.12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,90	47,30

Reinhaltung von Volk und Rasse

Reichsminister Dr. Frick vor Auslandsvertretern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Auf Einladung des des Leiters des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, sprach Reichsinnenminister Dr. Frick am Donnerstag abend vor dem Diplomatischen Corps und geladenen Gästen über die Rassengesetzgebung des Dritten Reiches. Der Minister führte u. a. aus:

„Wer den Sinn der deutschen Revolution von 1933 verstehen will, muß wissen, daß sie das Ziel hat: Deutschland den Deutschen unter deutscher Führung.

Im Auslande ist unsere Erhebung oft als Beginn einer aggressiven Machtpolitik dargestellt worden. Heute liegen so offenkundige Beweise für die Friedensliebe der nationalsozialistischen Regierung vor, daß nur noch Böswillige sie in Zweifel ziehen können. Wir verlangen von den anderen Völkern nur, daß sie uns — gleichberechtigt mit ihnen — gestatten, in Ehren uns selbst zu regieren.

In Deutschland war im November 1918 eine artfremde Rasse zur Macht gekommen: die jüdische Rasse. Von den Aerzten waren 48, von den Rechtsanwälten 54 und von den Theaterdirektoren 80 v. H. Juden. Der Anteil an den leitenden Stellen in Handel und Verkehr war verhältnismäßig fast zehnmal so groß wie jener der Deutschen. In den wichtigsten politischen und sozialen Kreisen hatten sie bestimmenden Einfluß. Dadurch bekam das Ausland ein

falsches Bild von dem Wesen des deutschen Volkes.

Im Reiche wirkten diese Tatsachen vergiftend auf den Geist und die Seele des Volkes. Unsere Gesetze richten sich in keiner Weise gegen die jüdische Religion. Daß ein Angehöriger eines fremden Staates in Deutschland Beamter wird, ist nach dem Paragraphen 3 nicht ausgeschlossen. Die deutschen Beamten sollen aber arischer Abstammung sei. Die Forderung der arischen Abstammung wird jedoch nicht restlos durchgeführt. Auch in Fällen, in denen an und für sich das Rassenprinzip durchgreifen würde, hat der Gesetzgeber noch Ausnahmen zugelassen.

Das auf die Dauer berechtigte Gesetz vom 30. Juni 1933 geht über das Gesetz vom 7. April 1933 hinaus, als es

deutschen Beamten die Eingehung der Ehe mit einer Nichtarierin untersagt.

Internationale Abmachungen, die der Durchführung der Ariergesetzgebung entgegenstehen, werden selbstverständlich von der deutschen Regierung anerkannt.

In der Befreiung des Volkskörpers von fremdrassigen Einflüssen kann sich jedoch die Rassengesetzgebung nicht erschöpfen. Sie muß darüber hinaus

das Volk in seiner rassischen Eigenart mehren, pflegen und fördern.

Diesen Aufgaben dienen die Maßnahmen der Erbgesundheitspflege und Rassenhygiene Wir wissen, daß das deutsche Volk sich aus verschiedenen rassischen Bestandteilen zusammensetzt. Aber immerhin ist in ihm der Anteil der nordischen Rasse allgemein. Die Leistungen der nordischen Völker auf dem Gebiete der Staatenbildung, der Kultur, der Wissenschaften und der Kunst sind bekannt. Wir haben die nichtarischen Beamten nicht einfach ausgestoßen, sondern pensioniert. Es schießt über das Ziel hinaus, wenn, wie es manchmal geschehen ist, die Grundsätze des Paragraphen 3 auf Gebiete übertragen werden, für die sie nicht bestimmt sind.

Die deutsche Rassengesetzgebung will

kein Urteil fällen über den Wert anderer Völker und Rassen.

Aber wir möchten meinen, daß auch andere stolze Völker grundsätzlich ebenso Wert darauf legen, ihre rassische Zusammensetzung möglichst unvermischt zu halten. Wir schonen selbst Glieder unseres eigenen Volkes nicht, wenn es darum geht, ungesunde Teile aus dem Volkskörper auszuscheiden. Das Opfer des einzelnen ist notwendig, damit der Quell klar bleibe.

Einsetzung eines Memel-Diktators?

Unter Bruch der vertraglich übernommenen Verpflichtungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Wie aus Memel zuverlässig berichtet wird, ist beabsichtigt, dort am 16. Februar einen Staatskommissar für das Memelgebiet einzusetzen. Durch diese Maßnahme will Litauen das Direktorium des Memelgebietes kaltstellen. Als Kandidat kommt in erster Linie der frühere Landrat Simonaitis in Frage, der sich bei dem Memelputsch im Jahre 1923 besonders hervorgetan hat.

Die Meldung wird zunächst unter Vorbehalt wiedergegeben. Es ist allerdings bekannt, daß litauische Scharfmacher mit derartigen unverantwortlichen Plänen, die auf eine Beseitigung der autonomen Verfassung des Memelgebietes hinauslaufen, umgehen. Man sollte aber annehmen, daß die Litauische Regierung sich von solchen Plänen fernhält und sich nicht einen so offensichtlichen Bruch der vertraglich übernommenen Verpflichtungen zu Schulden kommen lassen wird.

Polnisch-litauischer Minderheiten-Konflikt

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 15. Februar. Im Wilnaer Gebiet haben die polnischen Sicherheitsbehörden zahlreiche Haussuchungen bei Litauern vorgenommen und bis jetzt insgesamt 27 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen sollen, an den litauischen Schulen staatsfeindliche Tätigkeit entfaltet zu haben.

Diese Verhaftungen sind, wie der „Krakauer Kurier“ aus Wilna meldet, Vergeltungsmaßnahmen gegen „Verfolgungen der polnischen Minderheit in Litauen“, wo insgesamt 50 Polen hauptsächlich wegen Unterrichtens polnischer Schulkinder in ihrer Muttersprache verhaftet und zum größten Teil in Gefängnisse gebracht wurden. Mehr als 20 polnische Lehrer sind zu verhältnismäßig hohen Geldstrafen verurteilt worden. Das Blatt hebt ausdrücklich hervor, daß Polen bisher gegen die Litauer nur deshalb nicht vorgegangen sei, weil es geglaubt habe, das Schicksal der polnischen Minderheit in Litauen dadurch zu mildern. Da dies jedoch nicht geschehen sei, hätten sich die polnischen Behörden zu Vergeltungsmaßnahmen entschlossen. Diese seien indessen noch nicht abgeschlossen, da Litauen, wie es heißt, die völlige Vernichtung des polnischen Schulwesens anstrebe.

*

Warschau, 15. Februar. Der Sejm hat am Mittwoch den Haushaltsplan 1934/35 in dritter Lesung angenommen.

Hitler beim Richtfest in der Reichskanzlei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Der „Völkische Beobachter“ meldet: In dem Umbau der Wohnung des Führers fand das Richtfest statt. In der großen Halle hatten sich etwa 130 Arbeiter und Angestellte der bei dem Bau tätigen Firmen versammelt. Der Führer hatte sie zu einem einfachen Imbiß eingeladen. Der Saal war mit den Fahnen des Dritten Reiches und mit Grün und Blumenschmuck versehen. Jeder der Teilnehmer erhielt in Anerkennung der geleisteten Arbeit vom Führer ein Geldgeschenk. Adolf Hitler hatte es sich nicht nehmen lassen, inmitten der Arbeiter dieses Richtfest zu feiern. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, unter den Arbeitern zu sein. In seinen weiteren Ausführungen streifte er auch die Lage und Entwicklung in Oesterreich. Er verwies darauf, daß

sein Ziel nicht die Förderung irgend einer Klasse sei; für ihn gebe es nicht Bürgertum und Proletariat, sondern nur die gemeinsame Arbeit am Staat.

Das erste Ziel der Regierung des Dritten Reiches sei, die Wirtschaftsnot in Deutschland durch Schaffung neuer Produktionsmöglichkeiten, aber auch Absatzmöglichkeiten zu beheben. **Arbeit in jeder Form sei Dienst am Volke.** Im engsten Zusammenhang mit der Wirtschaft stehe die Arbeitsbeschaffung. Sie sei das Ziel seiner Politik. Das erste Regierungsjahr des Dritten Reiches habe gezeigt, daß große Erfolge erzielt worden seien. Wider Erwarten gut sei die Verminderung der Zahl der Arbeitslosen gelungen.

In der Wolgadeutschen Republik wurden vier deutsche Kolonisten wegen angeblicher Sabotage verhaftet. Sie sind durch das Kollegium der GPU. zu fünfjähriger Verbannung nach Ostsibirien verurteilt worden.

*

Der Reichskanzler empfing am Donnerstag mittag den Schwaben-Bischof Dr. Augustin Pacha von Temesvar, der dem Reichskanzler die Grüße der Banater Schwaben entbot und ihm für das große Werk der Erneuerung und des Wiederaufbaues des deutschen Volkes Gottes reichen Segen wünschte.

Geringerer Goldgehalt der Tschechenkrone

(Telegraphische Meldung)

Prag, 15. Februar. Die Regierung unterbreitete dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, durch den der Goldgehalt der tschechischen Krone um ein Sechstel, von 44,58 auf 37,15 Milligramm herabgesetzt wird.

„Die Nationalbank wird verpflichtet, eine Golddeckung von mindestens 25 v. H. des gesamten Banknotenumlaufs, zu dem auf Sicht zahlbare Verpflichtungen hinzugerechnet werden, aufrecht zu erhalten. Die Golddeckung bildet einzig gemünztes oder ungemünztes Gold. Der Zuwachs an Goldwert, der aus der Umrechnung gemäß dem neu festgesetzten Goldgehalt der tschechischen Krone entsteht, wird auf die Staatsnotenschuld verrechnet werden. Bisher betrug die Golddeckung 30 v. H., wobei bis zur Hälfte statt Gold auch Golddevisen verrechnet werden konnten.

Die Pariser Kammer hat mit 402 gegen 125 Stimmen bei 68 Stimmenthaltungen dem Antrage der Regierung auf Vertagung der Interpellationen zugestimmt und ihr damit das Vertrauen ausgesprochen.

HJ.-Uniform bei der Firmung

München, 15. Februar. Der „Völkische Beobachter“ meldet:

Aus wirtschaftlichen Gründen ist es von der Reichsjugendführung gestattet und erwünscht, daß die HJ, das Jungvolk und Angehörige des Bundes Deutscher Mädel und Jungmädel bei der Konfirmation und Firmung die Dienstkleidung und die Diensttracht tragen.

Auf Anfrage beim bischöflichen Ordinariat Augsburg erhielten wir, so schreibt das Blatt weiter, folgende Antwort: „Wir haben Ihr Schreiben vom 1. Februar 1934 zur Kenntnis genommen und erheben keine Erwiderung, wenn Angehörige der HJ., des JV., des BDM. und JM. bei der heiligen Firmung die Dienstkleidung bezw. Diensttracht tragen. gez. Eberle“.

Wir erwarten, so schreibt der „Völkische Beobachter“, daß auch die übrigen bischöflichen Ordinariate in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten bereiten.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die polnische Fleischwaren-Industrie

Ein wichtiger Ausfuhrzweig

In der polnischen Ausfuhrstatistik spielen die Fleischwaren seit einer Reihe von Jahren eine bedeutende Rolle. Polen hat für den Ueberschuß seiner Fleischproduktion ein Hauptabsatzgebiet in Groß-Britannien gefunden. Es schuf für den Absatz dorthin eine eigene Industrie der Schweineverarbeitung, sodaß die Bacons (Speckseiten) in den Verladungen des Gdinger Hafens im Jahre 1932 als Massengut mit 51 000 t nur von Kohle und Zucker übertroffen wurden. In neuerer Zeit ist jedoch gerade hierin eine Verschlechterung eingetreten. Während in den besten Jahren etwa eine Million Schweine zu Bacons verarbeitet wurden, ist in neuerer Zeit

die Bacon-Ausfuhr nach England etwa auf die Hälfte zurückgegangen,

da England seine eigene Industrie in dieser Richtung stärker ausbauen will. So sind im Jahre 1933 nur noch 38 265 t Bacons über Gdingen ausgeführt worden, gegen 51 878 t im Jahre 1932. Dementsprechend hat sich der Wert der Bacon-Ausfuhr, der in den günstigsten Jahren 100 Millionen Zloty jährlich betrug, verringert, und die polnische Fleischwarenindustrie bemüht sich, diesen Ausfall auf anderem Gebiete wieder auszugleichen.

Die Ausfuhr von Pökel- und Räucherwaren verschiedenster Art aus Polen hat sich besonders seit dem Jahre 1930 gehoben, in welchem für diesen Zweck in Warschau eine besondere Ausfuhrorganisation, der „Verband der polnischen Rauchwarenerzeuger und Exporteure“ gegründet wurde. Dieser Verband hat im ersten Jahre seines Bestehens über 400 000 kg ausgeführt, im nächsten Jahre stieg sein Export auf fast 1½ Millionen kg um im Jahre 1932 wieder auf 658 402 und in 1933 auf 647 994 kg zu sinken. Die polnischen Exporteure sind bemüht, ihren Auslandsabsatz weiter auszubauen, wofür umso mehr Aussicht besteht, je besser und preiswerter die von ihnen gelieferten Produkte sind. So hat sich im Laufe der Jahre in dem Absatz der verschiedenen Produkte eine starke Verschiebung des Zahlenverhältnisses ergeben. Es ging beispielsweise der Absatz von Pökelschinken, der im Jahre 1931 weit über 1 Million kg betragen hatte, bis auf 36 600 kg im Jahre 1933 zurück, dafür stieg der Absatz von Schinken in Dosen im gleichen Zeitraum von 46 356 auf 290 533 kg. Fett, das vorher fast gar nicht ausgeführt wurde, steht in der Ausfuhrstatistik des Verbandes von 1933 mit 223 267 kg. Weiter folgen Räucherwaren (hauptsächlich Würstel) mit 45 268 kg (im Vorjahre 51 854), Pökelschinken 36 601 kg (391 458), geräucherte Schinken 26 934 kg (44 476), Konserven 17 080 kg (52 343), Gänseschmalz 4 326 kg (435), sonstige Pökelwaren 3 983 kg (71 143).

Unter den Ländern, die Abnehmer dieser Waren sind, stand im letzten Jahre an erster Stelle Sowjet-Rußland mit rund 223 298 kg, es folgte England, das Hauptabnehmer für Schinken in Dosen ist, mit 217 376 kg. Weiter schließen sich in weiten Abständen an die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika mit 76 288 kg (worin die Dosenschinken ebenfalls einen erheblichen Anteil ausmachen), Belgien (62 396 kg), Oesterreich (40 240 kg) und Frankreich (10 490 kg). Die Exporte nach anderen Ländern fielen mengenmäßig wenig ins Gewicht. Der Kreis der Abnehmer ist aber außerordentlich groß. **So gehen die polnischen Fleischprodukte bis nach China, Britisch- und Holländisch-Indien und nach verschiedenen Teilen von Afrika.** Interessant ist, daß unter den verschiedenen Wurstsorten, die für den Export fabriziert werden, sich nicht allein die internationale Salami, Cervelatwurst und dergl. und natürlich die „Polnische“ Wurst (Kielbassa) befinden, sondern daß Polen auch „Frankfurter Würstchen“ und „Wiener Würstchen“ in erheblichem Maße exportiert. Unter den verschiedenen Pastetenkonserven werden außer Schweinepasteten auch Gänseleberpasteten ausgeführt, da Polen ja eine sehr große Gänseproduktion hat, die im Lande nicht verbraucht werden kann. Unter den Mischkonserven gehen u. a. die „Polnische“ Wurst mit Sauerkraut und ein bekanntes polnisches Nationalgericht, der Bigos — ein Fleisch- und Wurstgemisch mit Sauerkraut —, in Büchsen ins Ausland.

Deutschland spielt bisher als Absatzmarkt für polnische Räucherwaren und Konserven keine Rolle,

da dorthin nach den Mitteilungen des Exportverbandes im letzten Jahre nur 287 kg geliefert wurden. Die Bemühungen der polnischen Fleischwarenindustrie dürften im Falle einer deutsch-polnischen Wirtschaftsverständigung darauf hinausgehen, sich auch den deutschen Markt mehr als bisher zu erschließen.

31 Millionen RM. Einfuhrüberschuß

Der deutsche Außenhandel im Januar 1934

Berlin, 15. Februar. Die Handelsbilanz schließt im Januar 1934 mit einem Einfuhrüberschuß von 31 Millionen RM gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 49 Mill. RM im Vormonat ab. **Seit Januar 1930 ist damit die Handelsbilanz zum ersten Male wieder passiv geworden.** Im Januar vorigen Jahres war eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen. Immerhin blieb die Handelsbilanz noch mit 23 Mill. RM aktiv. Wenn sich gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Passivierung um rd. 54 Mill. RM ergeben hat, so ist dies einmal auf die mengenmäßige Erhöhung der Einfuhr, überwiegend aber auf den Rückgang der Ausfuhrpreise zurückzuführen. Hinzuweisen ist darauf, daß der Deviseneingang aus dem Außenhandelsgeschäft nicht mit dem ausgewiesenen Ausfuhrwert übereinstimmt.

Die Einfuhr betrug im Januar 381 Mill. RM, sie hat gegenüber dem Vormonat um 7 Mill. RM, d. h. um nicht ganz 2 v. H. zugenommen. Die mengenmäßige Zunahme macht nicht ganz 1 v. H. aus. Die Steigerung der Einfuhr dürfte im Gegensatz zu der saisonüblichen Bewegung stehen. Sie ist ausschließlich bei Rohstoffen eingetreten, während Lebensmittel und Fertigwaren mengenmäßig und wertmäßig vermindert sind. Die Erhöhung der Rohstoffeinfuhr von 208,1 Mill. RM im Dezember auf 233,5 Mill. RM im Januar stellt zum Teil wohl noch einen Ausgleich für die verhältnismäßig niedrigen Eindeckungen in den Monaten Oktober und November dar. **Die Zunahme der Einfuhr entfällt überwiegend auf die überseeischen Rohstoffländer.** Die Ausfuhr betrug 350 Mill. RM, sie ist gegenüber dem Dezember v. J. um 74 Mill. RM, d. h. um 17,5 v. H. gesunken. Mengenmäßig betrug die Verminderung sogar 18,6 v. H. Die rückläufige Bewegung entspricht den vorhergehenden Jahren. Im vergangenen Jahre war der Rückgang der Ausfuhr wert- und mengenmäßig im Januar sogar etwas größer als diesmal. Der Ausfuhrrückgang dürfte ebenso wie im Vorjahr im wesentlichen als Saisonerscheinung zu betrachten sein. Der Durchschnittswert der Gesamtausfuhr bleibt hinter dem Januar-Ergebnis 1933 um 10 v. H., bei Fertigwaren sogar um 12 v. H. zurück. An dem starken Rückgang der Ausfuhr sind Fertigwaren und mit einem geringen Betrag Lebensmittel beteiligt. Die Ausfuhr der Fertigwaren ging von 331,4 Mill. im Dezember auf 258,6 Mill. RM zurück.

Noch keine Aufnahme der Oder-Schiffahrt

Das Eis auf der Oberoder ist zwar durch die voraufgegangene warme Witterung bis auf weniges Randeis aufgezehrt, die Schleusengräben und -Kanäle sind dagegen noch zugefroren. Da die Wassertemperatur seit dem 12. Februar wiederum auf null Grad zurückgegangen ist, dürften bei weiter anhaltendem Frostwetter erneute Eisbildungen auftreten. Von Breslau sind in den letzten Tagen nach der Mitteloder einzelne Motorfahrzeuge mit Tiefgängen bis zu 1,30 Meter und einige wenige Talkähne mit gleichen Tiefgängen mit Dampferhilfe abgeschwommen. Von Fürstenberg wurde der Betrieb bergwärts am 13. cr. aufgenommen, fünf Züge sind in Richtung Breslau abgefahren, darunter ein Schleppzug mit leichtbeladenen Fahrzeugen. Im Oder-Spree-Kanal ist die noch nicht freie Strecke Fürstenwalde—Fürstenberg in den letzten Tagen aufgebrochen worden, sodaß die ersten Schleusungen von Fürstenberg am 13. Februar wieder erfolgen konnten. Die Oder auf der Strecke Fürstenberg—Stettin ist ebenfalls vollkommen eisfrei.

Die Landwirtschaft in der Arbeitsschlacht

Als eine der wirksamsten Kräfte im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erweist sich nach wie vor die Landwirtschaft. Während die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Reich am 31. Januar d. J. um 38,6 Prozent geringer war als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, **belief sich der Rückgang in der Landwirtschaft auf nicht weniger als 60,2 Prozent** und überstieg damit alle anderen großen Berufsgruppen. Im Gegensatz zu früheren Jahren wurden im Januar nur noch vereinzelte Entlassungen vorgenommen. In den meisten Bezirken war nach dem Bericht der Reichsanstalt die Nachfrage sogar merklich stärker, zum Teil in der Sorge, daß gut geschulte Kräfte knapp werden. Dies traf z. B. für Ostpreußen zu, wo auch die Einstellungsmöglichkeiten für Gutshandwerker sich vermehrt haben. Die Nachfrage nach Landhelfern war überall recht lebhaft, besonders in Brandenburg, Pommern, Rheinland, Mitteldeutschland und Bayern. Trotz der Saisonstille hat denn auch die Gesamtzahl der Landhelfer nur unwesentlich abgenommen und betrug Mitte Januar rund 158 000.

Steigende englische Kohleneinfuhr nach Deutschland

Die Berichte vom englischen Kohlenmarkt verzeichnen in den letzten Wochen eine **ständige Zunahme der Verkaufsabschlüsse für den deutschen Markt.** Wie hierzu von sachverständiger deutscher Seite erklärt wird, handelt es sich im wesentlichen um die Ausnutzung der mit dem Inlandsverbrauch automatisch steigenden deutschen Einfuhrquote für englische Kohle; der Zuschlag zum Normalkontingent betrug im Januar etwa 13 und beträgt für Februar etwa 20 Prozent. Im Dezember ist dieses Kontingent nicht voll ausgenutzt worden, und auch im Januar dürfte sich, soweit bisher zu übersehen, noch nicht eine höhere Ausnutzung ergeben haben. Allerdings ist jedoch anzunehmen, daß die neueren Offerten der englischen Zechen für Industriekohle auf Grund des Rückgangs des Englischen Pfundes in den letzten Wochen ein weiteres Entgegenkommen im Preis zeigen, sodaß für Februar vielleicht mit einer vollen Ausnutzung der englischen Einfuhrquote zu rechnen ist.

Berliner Börse

Abbröckelnd

Berlin, 15. Februar. Auch heutiger Börsenbeginn fester, weitere Beteiligung des Publikums auf Spezialgebieten, obwohl schon wieder vor übertriebenen Steigerungen in Nebenwerten gewarnt wird. Sehr lebhaft der Montanmarkt, an dem Umsätze von 100 Mille und mehr bei Gelsenkirchen, Hoesch, Mannesmann, Phönix und Stahlverein festzustellen sind. Trotzdem gingen an diesem Markte Besserungen selten über ein Prozent hinaus. Kulisse wird durch den erstmalig seit vier Jahren passiven Außenhandel für Januar etwas vom Geschäft zurückgehalten, obwohl diese Passivität von 31 Millionen in erster Linie auf verstärkte Rohstoffeinfuhr zurückzuführen ist. Im allgemeinen Kursbesserungen bis zu 1½ Prozent. Einige Braunkohlenwerte bis zu 3 Prozent höher, andererseits aber auch Eintracht Braunkohle und Niederlausitzer bis zu 2½ Prozent gedrückt. Wieder sind Maschinenaktien, Autowerte, Textilpapiere und Farben, außer den bereits erwähnten Montanwerten, beachtet. Festverzinsliche Papiere blieben dagegen weiter ruhig und eher im Angebot. Auch Kassarenten, mit Ausnahme einiger Staatsanleihen, niedriger taxiert. Altbesitz verlor ¼ Prozent. Auch Reichsschuldbuchforderungen gaben eher leicht nach. Späte Fälligkeiten 93⅝. Umtauschdollarbonds ruhiger und nicht ganz einheitlich. Geld im Hinblick auf den Medio etwas steifer, Tagesgeld 4⅝ resp. 4¼ Prozent. Nach den ersten Kursen auch auf den Aktienmärkten abbröckelnd. Mannesmann minus ein Prozent. Ebenso Conti Gummi um ein Prozent gedrückt. Industrieobligationen weiter eher nachgebend. Von Auslandsrenten Interesse für Mexikaner. Im Verlaufe unter dem Eindruck des Außenhandelsergebnisses Aktien weiter etwas abbröckelnd

Kassamarkt vorwiegend höher, besonders Kolonialwerte meist erholt. Neu-Guinea plus 3, Schantung plus 2½, Dtsch.-Ostafrika plus 3⅝. Sonst noch Riebek Montan plus 3¼, Stettiner Elektro plus 4, Odenwälder Hartstein plus 4¾ und Habermann & Guckes plus 3½. Großbankaktien und Hypothekenbanken dagegen eher abbröckelnd. Ohne größeres Angebot erfuhren die Aktienkurse in der zweiten Börsenstunde weitere Abschwächungen, zumal Kulisse wenig Aufnahmelust zeigte. Bei den Hauptwerten gingen die Verluste bis zu 2½ Prozent. Eine Ausnahme machten Elektr. Licht und Kraft und Eisenbahnverkehr. Dtsch. Anleihen eher nachgebend

Frankfurter Spätbörse

Ruhig, aber behauptet

Frankfurt a. M., 15. Februar. Aku 46⅝, AEG. 30¾, IG. Farben 130, Lahmeyer 117¼, Rütgerswerke 56⅝, Schuckert 103⅝, Siemens & Halske 149, Reichsbahn-Vorzug 112,5, Hapag 29, Norddeutscher Lloyd 31⅝, Ablösungsanleihe Neubesitz 19,1, Ablösungsanleihe Altbesitz 96⅝, Reichsbank 166,75, Buderus 78, Klöckner 64, Stahlverein 42.

Breslauer Produktenbörse

Absatzschwierigkeiten

Breslau, 15. Februar. Die Absatzschwierigkeiten in Brotgetreide haben sich eher noch verschärft. Die Preise für Weizen wie Roggen im Rahmen der Festpreise sind nur schwer durchzuholen. Die Transportschwierigkeiten bilden noch immer den Haupthinderungsgrund für eine Belebung des Brotgetreidemarktes. Gersten und Hafer begegnen begrenztem Interesse. Der Mehlmarkt beschränkte sich auf den laufenden lokalen Bedarf. Oelsaaten bewahren ihren ruhigen Charakter bei unveränderten Preisen. Kartoffeln haben ruhiges Bedarfsgeschäft bei gleichbleibender Preisgestaltung.

Berliner Produktenbörse

15. Februar 1934.

(1000 kg)	
Weizen 76/77 kg (Märk.)	194½—190
80 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	162—158
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	176—183
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	144—152
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	26.00—27,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	22.20—23.20
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	12,10—12,30
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	15,00—16,00
Leinkuchen	12,10
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Kartoffelflocken	14,30
Kartoffeln, weiße	1,30—1,40
„ rote	1,40—1,50
„ blaue	—
„ gelbe	1,70—1,85
Fabrikk. % Stärke	0,09

Breslauer Produktenbörse

15. Februar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		175
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	—
	65 kg	160

Wintergerste 61/62 kg	155
„ 68/69 kg	—
Tendenz: fast umsatzlos	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25½
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: ruhig	

Oelsaaten		100 kg
Tendenz: ruhig	Winterraps	—
	Leinsamen	26½
	Senfsamen	24½
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	35

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,80
rote	1,70
weiße	1,60
Fabrikkart., f. % Stärke	0,09
Tendenz: ruhig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	15. 2.
Kupfer willig	
Stand. p. Kasse	32⅜—32 7/16
3 Monate	32 9/16—32⅝
Settl. Preis	32⅜
Elektrolyt	35½—36
Best selected	35—36½
Elektrowirebars	36
Zinn: träge	
Stand. p. Kasse	225½—225⅝
3 Monate	225¼—225⅜
Settl. Preis	225½
Banka	230¾
Straits	230
Blei: träge	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 7/16
inoffiziell. Preis	11⅜—11½

	15. 2.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11¾
inoffiziell. Preis	11 11/16 - 11¾
ausl. Settl. Preis	11⅜
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14⅞
inoffiziell. Preis	14 13/16-14 15/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15—15 1/16
gew., Settl. Preis	14⅞
Gold	137/5
Silber (Barren)	20 3/16—21 13/16
Silber-Lief. (Barren)	20¼—21⅞
Zinn-Ostenpreis	—

Berlin, 15. Februar. Kupfer 39,5 B., 39 G. Blei 19,75 B., 19,25 G. Zink 19 B., 18,5 G.

Berlin, 15. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 46,25.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Februar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 450 t 14,75, 15 t 14,685, 15 t 14,65, Weizen O. 17,50—18, Weizen T. 45 t 18,25, Hafer 11,75—12, Saathafer 12,25—12,75, Gerste 695—705 15,50—16.50, Gerste 675—685 14,50—15, Braugerste 15,50—16,50, Roggenmehl I. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,75, II. Gat. 35—70% 16.50—17,50, Weizenmehl I. Gat. A 20% 32,75—34, B 45% 29,75—31,50, C 60% 28.25—30, D 65% 26,75—28,50, II. Gat. 45—65% 24,75—26,50, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11.50—12, Winterraps 44—45, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 20—22, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 44—50, Sommerwicken 14,50—15.50, Peluschken 14,50—15.50, Leinkuchen 18,50—19, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 15.25—16.25, roter Klee 170—200, 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, Schwedischer Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Serradelle 13—14,50, blaue Lupine 6,50—7,50, gelbe Lupine 9—10. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 2. Geld	15. 2. Brief	14. 2. Geld	14. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,648	0,652	0,651	0,655
Canada 1 Can. Doll.	2,502	2,508	2,502	2,508
Japan 1 Yen	0,755	0,757	0,757	0,759
Istambul 1 türk. Pfd.	1,988	1,992	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	12,705	12,735	12,70	12,73
New York 1 Doll.	2,522	2,528	2,522	2,528
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,213	0,215	0,213	0,215
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,43	168.77	168,43	168.77
Athen 100 Drachm.	2,407	2,411	2,407	2,411
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58.41	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,42	81,58	81,42	81,58
Italien 100 Lire	22,00	22,04	21,98	22.02
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,61	41.69	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	56,79	56,91	56,74	56,86
Lissabon 100 Escudo	11,59	11,61	11,59	11,61
Oslo 100 Kr.	63,89	64,01	63,84	63,96
Paris 100 Frc	16,47	16,51	16,46	16,50
Prag 100 Kr.	12,44	12,46	12,44	12,46
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	80,85	81,01	80,82	80.98
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,97	34,03	33,97	34,03
Stockholm 100 Kr.	65,58	65,72	65,58	65,72
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	46,90	47,30	46,875	47.275

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90—47,30

Warschauer Börse

Bank Polski 86,00—86,50—86,25
Lilpop 11,10—11,00

Dollar privat 5,385, New York 5,35, New York Kabel 5,36, Belgien 123,60, Danzig 173,00, Holland 356,90, London 26,94, Paris 31,93, Schweiz 171,47, Stockholm 139,30, Deutsche Mark 209,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 107,75—107,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 56,50, Dollaranleihe 6% 66,50—66,85, Dollaranleihe 4% 53,50, Bodenkredite 4½% 52,00. Tendenz in Aktien und Devisen ein wenig schwächer.